XXVIII Jahrgang Nr. 290. Die einzelne Nummer kostet 15 Bani Donnerstag, 26. Dezember 1907

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnements**
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks ¼-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

**Redaktion, Administration und Druckerei**
**Strada Karageorgevici No. 7—9.**

**Inserate**
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen des Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, M. Dukes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Leßner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Abonnementseinladung.

Am 1. Januar 1908 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt". Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt" weiteste Verbreitung.

**Die Redaktion und Administration des „Bukarester Tagblatt."**

## Der König von Belgien und die Kongovorlage.

Bukarest, den 25. Dezember 1907.

Die Frage der Uebernahme des Kongostaats durch Belgien ist nunmehr in das entscheidende Stadium getreten, nachdem die im Parlament maßgebenden Parteien endgültig Stellung zum Uebernahme-Vertrag genommen haben. Dabei ist die Vorfrage, ob Belgien den Kongostaat überhaupt an sich nehmen soll, ausgeschaltet worden; die Parteien sind allgemein, auch die Sozialisten, dahin gekommen, daß sie die Uebernahme grundsätzlich nicht mehr ablehnen; aber einig sind sie auch darin, daß sie die Uebernahme zu den vom König aufgestellten und im Uebernahme-Vertrag niedergelegten Bedingungen verwerfen.

Das entscheidende Stadium der Angelegenheit wurde eingeleitet durch die Beschlüsse, die von der liberalen Partei beider Kammern in der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung gefaßt wurden. Gemäßigte und Radikale waren einig darin, daß der Uebernahme-Vertrag Bedingungen aufstelle, welche die Souveränität Belgiens in der Kongo-Kolonie wie in Belgien selbst beschränken und das wiederholt feierlich bestätigte Recht Belgiens, den Kongostaat ohne beschränkende Bedingungen zu übernehmen, verletzen, daher zu verwerfen sei. Die Liberalen stützen sich dabei auf den von der Kammer am 14. Dezember 1906 einstimmig gefaßten Beschluß, wonach Belgien das Recht habe, den Kongostaat glatt und einfach, ohne irgend welche Bedingungen zu übernehmen, also auch die im Vertrag niedergelegten Vorbehalte des Königs, der durch die Krondomäne und eine Reihe von Gründungen sich und seinen Nachkommen die Vorteile der Kolonie sichern, Belgien aber alle Lasten auferlegen will, kurzerhand abzulehnen.

Die Folgen der Stellungnahme der Liberalen ließen nicht lange auf sich warten. Zunächst ist die Hoffnung der Regierungsfreunde, es werde sich mit Hilfe liberaler Dissidenten eine Majorität für die Vorlage herstellen lassen, zerstört worden. Sodann ist die klerikale Partei gezwungen worden, auch ihrerseits endgültig zu der Vorlage Stellung zu nehmen. Natürlich, wenn man nicht mehr auf die Unterstützung durch liberale Dissidenten hoffen kann, ist man auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Hier sieht es aber sehr bedenklich aus. Eine Gruppe von etwa zwölf klerikalen Abgeordneten unter der Führung des greisen Beernaert hat sich von jeher entschieden gegen die Lasten ausgesprochen, die der König seinem Geschenk an Belgien aufhalsen will, und hat demgemäß auch den Uebernahme-Vertrag in seiner vorliegenden Fassung bekämpft. Die Majorität der Regierungspartei in der gegenwärtiden Kammer beträgt zwölf Stimmen. So lange die Regierung die Hoffnung hegen konnte, etwa ein Dutzend liberale Stimmen für sich zu gewinnen, machte sie sich über die Opposition im eigenen Lager keine große Sorge, denn das Manko auf der einen Seite hoffte sie durch den Zufluß auf der andern Seite zu ersetzen. — Nun aber, da diese Hoffnung zerstört ist, sieht sich die Regierung in ihrer Existenz bedroht und sie muß auf Mittel zu ihrer Rettung bedacht sein.

Herr Woeste, der parlamentarische Führer der Regierungspartei, stellte klar und offen die Kabinettsfrage, die von Herrn Beernaert, dem Führer der Opposition, ebenso klar und offen angenommen wurde. Herr Woeste erklärte nämlich, wenn die Opposition ihren Widerstand fortsetze, müsse die Regierung zurücktreten, worauf Herr Beernaert erklärte, daß die Vorlage für die Opposition auch weiterhin unannehmbar sei. Damit sind die Würfel gefallen. Sehr bezeichnend ist das verschiedenartige Verhalten der beiden Führer. Herr Beernaert ist der Ueberzeugung, und diese Ueberzeugung wird im Lande allgemein geteilt, daß die Uebernahme des Kongostaats zu den Bedingungen, die der König gestellt hat, ein Unglück für Belgien wäre, und darum lehnt er die Vorlage ab, auch wenn darüber das klerikale Ministerium stürzen sollte. Herr Beernaert stellt also das Interesse seines Landes höher als das Interesse seiner Partei. Herrn Woeste würde man Unrecht tun, wenn man annehmen wollte, er sehe nicht ebenso klar wie Herr Beernaert ein, daß der königliche Vertrag dem Lande schwere Nachteile bringen werde, aber höher als das Interesse des Landes steht ihm das Interesse der Partei; nach seiner Meinung muß die klerikale Partei unter allen Umständen an der Regierung erhalten bleiben, und um diesen Zweck zu erreichen, ist er zu jedem Opfer, auch auf Kosten des Landes und seiner Zukunft bereit.

In diesem verschiedenen Verhalten der beiden Parteiführer enthüllt sich ein tiefer unüberbrückbarer Gegensatz. Herr Beernaert ist ein konservativer Politiker, dem das Wohl des Landes und seine politischen Grundsätze über alles gehen. Er kann nicht etwas billigen, was gegen seine Grundsätze verstößt und das Wohl des Landes schädigt; schädigt es seine Partei, so kann er dies bedauern, aber nicht verhindern. Herr Beernaert ist ein Staatsmann. Für Herrn Woeste ist das Höchste die Partei, und die Partei ist in diesem Falle die Kirche; das Wohl des Landes, die politischen Grundsätze kommen erst in zweiter, dritter, zehnter Reihe oder gar nicht; das Entscheidende ist, daß die Kirche an die Herrschaft kommt und an der Herrschaft bleibt. Herr Woeste ist also kein Staatsmann, sondern ein Kirchenmann, nnd er bleibt ein Kirchenmann, auch wenn er selbst glaubt und andere glauben machen will, daß er ein Staatsmann, ein Politiker und seine Partei eine politische Partei sei.

Was nun? Der Beschluß der Liberalen richtet sich nur gegen den vorliegenden Uebernahme-Vertrag; er läßt also zu, daß die Regierung die Vorlage zurückzieht und einen anderen, besserer Vertrag vorlegt. Ein besserer Vertrag kann aber nicht erzielt werden, weil nach übereinstimmenden Meldungen der vorliegende Vertrag die äußersten Konzessionen enthält, die der König gewähren will. Hinter dem Ministerium steht also der König, dieser aber wird, wenn das gegenwärtige Kabinett fällt, keine Minister mehr finden, die seine Pläne vor dem Lande und vor der Kammer zu vertreten wagen werden. Die Stimmung des belgischen Volkes ist unzweideutig; ein dumpfes Grollen ist auch aus der Ferne vernehmbar. Es ist also nicht bloß eine Ministerkrisis, die da im belgischen Königreiche eröffnet worden ist.

## Eine Unterredung mit Dr. Stanciow.

Der bulgarische Minister des Aeußern, Dr, Stanciow hatte die Freundlichkeit, einem Mitarbeiter der „Alt. Nachrichten" Herrn Geh. Hofrat Dr. Paul Werthauer eine Unterredung zu gewähren, in welcher er sich u. a. auch über das von ihm kürzlich in der Sobranje verlesene Expose betreffend die mazedonische Frage und zwar folgendermaßen geäußert hat:

Wenngleich das Exprose im allgemeinen bei den europäischen Kabinetten einen bedeutenden und günstigen Eindruck hervorgerufen habe, bemerkte der Minister, so sei anderseits sein Vortrag von einigen auswärtigen Journalen in mißverstandener Weise kritisiert worden, indem ihm der ungerechte Vorwurf gemacht wurde, es hätte sich weniger um eine Expose, als um eine Programmrede gehandelt. Es sei ferner der selbstbewußte Ton des Exposes getadelt und gesagt worden: er habe gesprochen wie der Minister

## Feuilleton.

### Berliner Stimmungsbilder

Von Paul Lindenberg.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt".)

In der Vorweihnachtszeit. — Im Haus und auf der Straße. — Für unsere Jugend. — Eine Weihnachtsfreude für die Großen. — Die Jahresversammlung des Deutschen Museums. — Prinz Ludwig von Bayern. — Die Münchener in Berlin. — Ein Festabend beim Reichskanzler. — Schlesisches Kunstgewerbe im Kunstgewerbe-Museum.

Wenn das Jean Paul'sche Wort wahr ist, daß die Völker und die einzelnen Menschen nur am besten sind, wenn sie am frohesten sind, dann ist es jetzt gut um uns bestellt und können wir uns selbst die Zensur Ia verleihen! Frohe Gesichter und frohe Erregung überall in der Vorweihnachtszeit mit ihren zahlreichen Vorfreuden, die ja oft schöner sind, als die Erfüllung des Erwarteten und Ersehnten. Ein eifriggeheimnisvolles Wesen scheinen jetzt wieder allerhand Hauskobolde zu führen, es wispert, flüstert, tuschelt, huschelt an allen Orten, gar eifrig gehts hinter verschlossenen Türen zu und auf viele Fragen gibts keine Antwort. Und nun erst auf den Straßen und Plätzen, welch' ein Trubel, welch' ein Jubel von früh bis spät! Wie hell und sonnig klingt das Lachen der Kleinen in die Herzen der Großen, eine Fülle teurer und schöner Erinnerungen erweckend aus der eigenen Jugendzeit, in der man sich die Nase platt drückte an den glitzernden Schaufenstern, hinter denen all' die lockenden Herrlichkeiten aufgestappelt waren. Aber auch, was letztere betrifft, welch' ein Unterschied zwischen jetzt und früher! Ist doch selbst unsere Spielzeug-Industrie „aktuell" geworden und sucht die Zeitereignisse für sich zu verwerten. In reizenden, farbenprächtigen Szenen wird uns mit bewaffneten Mauren, mit verschleierten Schönen, mit kühnen Kameelsreitern und langen Karawanen marokkanisches Leben und Treiben veranschaulicht, an blauer Meeresbucht baut sich Casablanca auf und sind von weißen Festungswerken die Geschütze drohend auf die Kriegsschiffe gerichtet, an einer anderen Stelle — nun wieder in deutscher Heimat — ist oben in den Lüften ein lenkbarer Luftballon sichtbar, während wir unten Tunnel- und Schwebebahnen erblicken mit all' ihren kniffligen technischen Einrichtungen. In altem Gleise bewegen sich die bekannten automatischen Blechpuppen, die auf wackeligen Tischchen und dem Straßenpflaster ihre Exerzirten vollführen, die Ringkämpfer, Clowns, Autolenker, Soldaten, Matrosen, nur der „kleine Cohn" scheint endlich Abschied genommen zu haben, seine Erbschaft hat sein Schwiegersohn aus derselben berühmten Familie angetreten. Am lustigsten und fesselndsten ists aber Abends, wenn sich die gewaltige Stadt in einen glühenden Strahlenmantel hüllt, wenn es in allen Farben aufflammt in elektrischem Lichtgefunkel, wenn es um uns quiekt und piept, rattert und knattert, rohrt und rumort von dem Gewirr und Geschwirr der fliegenden Straßenhändler, die, häufig mit schlagfertigem Witz, ihre Groschenartikel anpreisen, wenn man nur Schritt für Schritt vorwärts kommt in dem ameisenartigen Getriebe — o, dieser weltstädtische Weihnachtszauber verlangt zwar starke Nerven, hat man sie, so ist er aber auch von wechselndstem und fesselndstem Reiz.

Als ein Weihnachtsgeschenk in liebenswürdigstem Sinne für die Großen dürfte man die verschiedenen Veranstaltungen betrachten, die hier in den letzten Tagen anläßlich der Jahresversammlung des „Deutschen Museums" stattgefunden. Man weiß, daß letzteres in München begründet wurde und ihm dort ein großartiges Heim, für welches die Mittel bereits vorhanden sind, erstehen wird: „der deutschen Arbeit in Wissenschaft und Technik, dem deutschen Volke zur Ehr' und Vorbild", vor allem auch, wie es Prinz Ludwig von Bayern bei dem vom Staatssekretär des Reichsamts des Innern Herrn von Bethmann-Hollweg, gegebenen Frühstück betonte: „Ein schönes Abbild des Reichsgedankens". — Es war eine sehr glückliche Idee, diese Jahresversammlung nach Berlin einzuberufen, doppelt glücklich im Hinblick auf gewisse Verstimmungen zwischen Süd und Nord, Verstimmungen, die gewiß durch diese Berliner Tage gemildert, wenn nicht ganz beseitigt worden sind. Ueber sechzig, den ersten Kreisen Münchens angehörende Herren, an ihrer Spitze Prinz Ludwig, der Erbe der bayerischen Krone, waren der Einladung gefolgt und bekundeten auf diese, wie schon vorher auf manch' andere Weise ihr lebhaftes Interesse an der eifrigen Ausgestaltung jenes „Deutschen Museums". Alles war getan worden, um unseren Gästen hier den Aufenthalt zu einem möglichst freundlichen zu gestalten, und übereinstimmend äußerten sie ihre vollste Befriedigung und ihren innigsten Dank für die herzliche Aufnahme, die ihnen auf Berliner Boden zu teil geworden.

Offen muß gesagt werden, daß selten alles so gut und umsichtig arrangiert gewesen, wie in diesem Falle, und wer je an Aehnlichem mitgewirkt, der weiß, welche Menge von Arbeit und Verantwortung der Baurat Max Krause, dem das Hauptverdienst am trefflichen Gelingen zugeschrieben werden muß, zu bewältigen hatte, bis alles „klappte". Glänzend verlief am Montag das Festmahl im Hauptrestaurant des Landesausstellungsparkes, welchem ein kurzes, erlesenes Konzert vorausgegangen. Das Präsidium hatte Prinz Ludwig übernommen, der übrigens durchaus nicht so bärbeißig ist, wie es auf der Bildern aussieht, im Gegenteil, er gibt sich außerordentlich natürlich und freundlich, plaudert auf das angenehmste und schlägt auf gemütliche Art die wichtigsten Themata in seiner Unterhaltung an, im persönlichen Verkehr von großer Ungezwungenheit. In warmen Worten brachte er das Hoch auf den Kaiser aus, hervorhebend, was der Herrscher für das Heerwesen,

einer Großmacht. Das sei nicht richtig, er wisse ganz gut, daß Bulgarien kein Großstaat sei, er habe aber auch weder mit dem Säbel gerasselt, noch lasse sich aus seinen Worten auch nur die verkeckteste Drohung herauslesen. Der Ton seiner Rede habe sich in natürlicher Weise aus der Lage der Dinge ganz von selbst gegeben. „Jeder muß wissen, ob er das Gewicht, das er sich selbst beilegt, auch tragen kann.“ Bulgarien steht heute ganz anders da, als vor 20 Jahren. Es sei heute soweit, daß es wahrlich nicht mehr nötig habe als Bittsteller aufzutreten. Man habe ihm sodann zum Vorwurf gemacht, daß Bulgarien sich wegen des Bandenunwesens in Mazedonien an die Großmächte gewendet habe. Ist das etwa nicht der richtige Weg? so fragte der Minister. Sollte man sich an die Türkei wenden? Dabei habe man doch schon offen eingestanden, daß man auf diesem Wege bisher noch nichts erreicht habe. Auch diese Freimütigkeit, die doch im Interesse des Weltfriedens arbeitet, habe man abfällig kritisiert. Dies habe ihn wohl unangenehm berührt, da er aber ein Feind aller geheimen Diplomatie sei, werde er das von ihm adoptierte und für einzig richtig gehaltene System weiter verfolgen. Was die Frage der Ausrottung des Bandenunwesens anlangt, so seien nach der Ansicht des Ministers diese Banden durch die lokale Gendarmerie, aber unter Kontrolle der Großmächte zu verfolgen, da die Türkei die Sache parteiisch handhabe. Die türkische Miliz stellte sich stets ein, sobald es sich um Bulgaren handelt, bei Ausschreitungen von räuberischen Serben oder Griechen sei sie nicht zu finden. —

## Deutschfeindliches aus Galizien.

Ueber eine kürzlich in Krakau stattgefundene Polenversammlung, die offiziell „dem Schutze der bedrohten Kreise Galiziens“ galt, werden in der polnisch-nationalen Presse Einzelheiten bekannt, welche dartun, daß es sich dabei um eine antideutsche Bewegung großen Stiles handelte. Das beweist die einstimmig angenommene Resolution, die folgende Forderungen aufstellt:

Die Gründung einer die gesamten polnisch-nationalen Interessen Galiziens vertretenden Institution unter dem Namen: „Polnische Wacht“ (Strasch“) mit dem Sitze in Krakau als Protestkundgebung gegen die „barbarischen Polenvorlagen Preußens“. Die finanzielle Unterstützung deutscher Schulen Galiziens durch Gemeinden und andere Körperschaften ist als eine Verletzung der polnischen Nationalität zu betrachten. Alle deutschen Orts-, Ansiedlungs-, Güterbezeichnungen und Namen sind aufzuheben und durch polnische zu ersetzen. Die deutsche Sprache als Landessprache Galiziens, als Amtssprache bei den Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltungen der Gendarmerie- und Finanzverwaltung muß aufgehoben werden. An den Wiener Reichstag ist in diesem Sinne alsbald eine Petition zu richten. Die polnische Gemeinschaft Galiziens wird aufgefordert, alle polnischen Institute, insbesondere die Schulen, aufs wirksamste zu unterstützen. Im Interesse der polnisch-nationalen Erziehung werden die polnischen Eltern dringend ersucht, ihre Kinder in keine deutschen Schulen zu schicken unter der Androhung, daß sie sonst die Schuld an der Germanisierung einst vor der gesamten polnischen Gemeinschaft zu verantworten haben werden. Die galizische Handelsliga wird aufgefordert, alle diejenigen Firmen öffentlich durch die Presse zu kennzeichen und zu bekämpfen, welche preußische Waren handeln.

# Parlament.

### Kammer.

Sitzung vom 24. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 unter dem Vorsitze des Herrn M. Ferekyde eröffnet.

Anwesend 130 Deputirte.

Auf der Ministerbank die Herren Dem. Sturdza, Sp. Haret, Em. Costinescu, J. Bratianu, V. G. Mortzun und General Averescu.

Der Ministerpräsident legt das vom Senate bereits votirte Projekt betreffend den Fischereivertrag zwischen Rumänien und Rußland auf den Tisch des Hauses. Die verlangte Dringlichkeit wird bewilligt.

Herr Nestor Cincu richtet an den Minister des Innern eine Frage bezüglich der Vermehrung der Spielhöllen in Bukarest. Glaubt der Minister nicht, daß diese Spielhöllen für die kleinen Beamten, ja selbst für die Schüler schädlich sind? Weßhalb ergreifen die hauptstädtische Polizei und die Staatsanwaltschaft nicht Maßregeln gegen diese Lokale der Ausbeutung und der Corruption? Redner hofft, daß es in dieser Frage keiner neuen Interpellation mehr bedürfen wird.

Auf der Tagesordnung das Projekt über die landwirtschaftlichen Verträge.

Der Ministerpräsident sagt, daß der Tag, an welchem die Diskussion über dieses Gesetzprojekt beginnt, einen der feierlichsten Tage für das Land darstellt. Wenn dieses Gesetz votiert sein wird, so wird man sagen können, daß die große Mauer des innern Plewna gefallen ist, weil dieses Gesetz mit unseren ganzen wirtschaftlichen und kulturellen Leben verbunden ist. Vom Jahre 1864 an hatten alle unsere Gesetze den Zusatz, den großen Grundbesitz zu schützen. Angesichts des großen Prozesses aber, den das Land durchgemacht hat, ist der Beweis erbracht worden, daß die geknechtete Arbeit nicht mehr existieren kann, und es hat sich ein Zustand des Leidens herangebildet, die in gewaltsamer Weise ausbrach. Dieser Zustand der Dinge wurde von allen anerkannt. In der Agrarfrage handelt es sich darum, die infolge der Verschiedenheit der sozialen Klassen herrschenden Interessengegensätze auszugleichen und im Einklang zu bringen. Bismarck sagte über die Bauern, daß man sie soweit erheben müsse, daß sie wissen, daß sie ein Land haben. Die Bauern müssen sittlich, geistig und materiell gehoben werden. Wir treten heute in eine neue Periode ein und hoffen, daß alle mit vereinten Kräften daran arbeiten werden, dem Lande ein nützliches Werk zu geben.

Herr N. Popp sagt, daß das Gesetz über die landwirtschaftliche Verträge die Regelung der Beziehungen zwischen den Bauern und Großgrundbesitzer zum Zwecke hat. Das neue Gesetz aber wird für die Bauern gar keine Verbesserung zu Folge haben, während es für die Großgrundbesitzer ein wahrer Ruin ist. Es wird für die Bildung der Gemeindeweiden die Regierung 6500 Millionen Francs ausgeben müssen. Die Bauern werden davon gar keinen Nutzen haben und werden im Gegenteil im Laufe von 12 Jahren 75 Millionen zu zahlen haben. Redner spricht gegen die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, das er als schädlich und unpraktisch bezeichnet.

Herr C. Cernescu sagt, daß man so nicht weiter gehen könne. Die Katastrophe vom Frühling dieses Jahres hat uns alle auf die Gefahr aufmerksam gemacht, von der die Grundlagen des Staates bedroht sind, und so ist das Interesse zu erklären, das Alle für die Verbesserung des Loses der Bauern bekunden. Redner spricht für das Gesetz.

Um 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

### Senat.

Sitzung vom 24. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 35 unter dem Vorsitze des Herrn Costescu-Comaneanu eröffnet.

Anwesend 86 Senatoren.

Auf der Ministerbank Herr Anton Carp.

Herr Disescu sagt, daß die Regierung sich zweier Handlungen schuldig gemacht hat, die man als anarchisch bezeichnen kann, und zwar die Annullirung einer ganzen Reihe von Ernennungen im Unterricht und die Veröffentlichung der Annexe beim Berichte für die Verleihung der Medaillen an die Lehrer und Geistlichen. Man sagt, daß es keine Anstifter des Aufruhrs gab. Ich bitte den Herrn Justizminister mir die Berichte der Staatsanwälte über die Bewegungen und die Aufreizungen vor Ausbruch des Aufstandes mitzuteilen, wenn es derartige Berichte gibt, ich bitte den Herrn Minister des Innern mir das Resultat der Enquete mitzuteilen, die er versprochen hat, durchzuführen, um festzustellen, ob während der Zeit der Repressionen Mißbräuche vorgekommen sind; ich bitte den Herrn Kriegsminister mir, und sei es auch nur unter vier Augen die geheimen Berichte der Offiziere, die an der Repression teilgenommen haben, sowie die konfiszirten Broschüren zur Verfügung zu stellen. Ich bitte den Unterrichtsminister mir zur Verfügung zu stellen: den Bericht über die Annullirungen der Ernennungen im Unterricht; die Broschüre, welche Herr Spiru Haret vor seiner Ernennung zum Minister in der Bauernfrage veröffentlicht hat; den Bericht an den König, in welchem die Medaillirung der Lehrer und Geistlichen verlangt wird, und die Akten aus denen die Annexe dieses Berichtes entnommen wurden. Ich bitte mir einen Termin für die Uebergabe dieser Akten zu bestimmen, damit ich eine Interpellation entwickeln kann. Auf der Tagesordnung Indigenate.

Um 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

# Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 25. Dezember 1907.

**Tageskalender.** Donnerstag, 26. Dezember. Kath.: Weihnachtsfest, Prot.: Weihnachtsfest, Orthodox: Theodor.

**Witterungsbericht.** 24. Dezember, — 1, Mitternacht, — 0, 7 Uhr früh, + 2, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 775, Himmel etwas umwölkt. Höchste Temperatur + 14 in Pitesti, niederste — 7 in Huschi.

Sonnenaufgang 7.50 — Sonnenuntergang 4.38.

*

**Rumänien und Bulgarien.** Das Organ der bulgarischen Demokraten „Preporetz“ schreibt in einem Leitartikel folgendes: Die anläßlich der Adreßdebatte gemachten Erklärungen des Ministers des Aeußern, Herrn Stancioff, daß die Beziehungen zu Rumänien die besten sind, wird alle Welt erfreuen, und werden ohne Zweifel auch unsere guten Nachbarn mit Freude erfüllen. Die Regelung der Handelsbeziehungen und der Fischerei auf der Donau ist durchaus geeignet, die gute Nachbarschaft zu sichern und die wirtschaftlichen Beziehungen in eben dem Maße zu kräftigen, wie der Anschluß der rumänischen Eisenbahnlinien an das bulgarische Eisenbahnnetz. Damit die beiden Staaten auch gute Nachbarn bleiben, ist es unerläßlich, daß die schwebenden Grenzfragen geregelt werden. Von dem Wunsche beseelt als gute Nachbarn zu bleiben, müssen wir alles mögliche tun, um die Grenzfrage ohne die Mitwirkung einer fremden Macht in promptester Weise zu regeln. In dieser Weise werden die eventuellen Konflikte wegen Fragen ohne besondere Bedeutung vermieden und werden den Beweis erbringen, daß wir gute Nachbarn sein wollen.

**Evangelische Gemeinde.** Der Konfirmationsunterricht hat bereits seit 2 Wochen begonnen. Die Unterrichtsstunden finden im Saale der Kleinkinderschule Strada Putzu cu plopi statt, und zwar für Knaben am Montag, Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr, für Mädchen am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12—1 Uhr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin der Aufnahmen bald abgelaufen ist und daß zu spät erfolgende Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

**Der Schutz der verlassenen Kinder.** J. M. die Königin und J. K. H. die Kronprinzessin haben gestern der Gesellschaft für den Schutz verlassener Kinder einen Besuch abgestattet. Bei ihrer Ankunft wurden die hohen Herrschaften von den Damenpatronessen des Instituts unter Führung der Frau Skarlat Ferikyde, dem hauptstädtischen Primar Herrn Vintila Bratianu, dem Polizeipräfekten, dem Chef der Sicherheitspolizei, dem Leiter des Gefängnißwesens, dem Generalprocuror des Cassationshofes Herrn Stefan Statescu und zahlreichen anderen Damen und Herren empfangen. Anläßlich des Besuches der Königin erfolgte auch die Eröffnung der in einem geräumigen Saale untergebrachten Ausstellung der Werkstätte. Die Feier begann mit einem Gottesdienste, die vom Vicar des Metropolitprimas zelebrirt wurde, worauf der Generalprokuror Herr Stefan Statescu eine Rede hielt, in der er der Königin und der Kronprinzessin dafür dankte, daß sie von der Höhe des Thrones gekommen seien, um sich für das Schicksal der

---

die Marine, die Technik geleistet, auch des guten Einvernehmens zwischen Berlin und München gedenkend — — es war eine andere und willkommenere Tonart wie jene, die derselbe Prinz einst in Moskau gehalten, welcher der Schreiber dieses gleichfalls beigewohnt.

War die Tafelrunde an diesem Abend schon überreich an hervorragenden Erscheinungen von Männern aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, so fand dieser Kreis noch seine erhebliche Ergänzung und Vermehrung am folgenden Abend in den schönen, anheimelnden Räumen des Reichskanzlerpalais, wohin die süddeutschen Mitglieder des „Deutschen Museums“ geladen waren. Und mit ihnen die erster Vertreter der Politik, der Künste und Wissenschaften, des Handels und Wandels, der Industrie und Technik, Männer von grundlegender Bedeutung und mit weithallenden Namen, natürlich auch unsere Minister und Staatssekretäre, die Vertreter des Bundesrates und der Stadt Berlin, wenig Uniformen, desto mehr Sterne auf den Fracks und goldene Würdenketten um den Hals. Im ersten Salon empfing der Reichskanzler, der als Bonner Husar famos aussah und sehr frisch erschien, seine Gäste mit Gruß und Handschlag, einzelne in ein kurzes Gespräch ziehend, wobei man — und ich schöpfte aus eigener Beobachtung und Erfahrung — die Personenkenntnis und Belesenheit des Fürsten bewundern konnte. Dann machte man der Fürstin, die eine kostbare schwarze Robe angelegt hatte und diesmal hier die einzige Dame war, seine Verbeugung und begab sich nach dem anstoßenden, weißleuchtenden Kongreßsaal, dessen Stuhlreihen sich rasch füllten, da um pünktliches Erscheinen gebeten worden war. Um halb neun Uhr trat jene bekannte erwartungsvolle Stille ein, alle reckten und streckten sich, um den Kaiser zu sehen, der, an der Seite des Prinzen Ludwig, den Saal betrat, begleitet vom Kronprinzen und dem Reichskanzler-Paare. Der Kaiser trug die kleidsame dunkle Marine-Bord Uniform mit kurzer Jacke, er sah sehr gebräunt und wohl aus und war sichtlich bester Stimmung, das ging aus seinem lebhaften Geplauder und den vielen kurzen Handbewegungen hervor, mit denen er seinem Gespräche Nachdruck zu geben liebt.

Als der Kaiser mit seiner Umgebung Platz genommen, hielt der bekannte Münchener Gelehrte, Professor v. Linde, einen kurzen Vortrag, vom allgemeinen Wert und der Entwicklung der atmosphärischen Forschung ausgehend und eine Reihe von Errungenschaften schildernd, welche die Luftbestandteile verschiedenen wirtschaftlichen Zwecken nutzbar machen. Nach dem Vortrage begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Ludwig, dem Kronprinzen, dem Fürsten v. Bülow und seiner Gemalin, sowie wenigen Herren nach dem Arbeitsgemach des Reichskanzlers, wo eine kleine Tafel gedeckt war, die übrigen Gäste suchten die unteren Räumlichkeiten auf, in denen auf das reichlichste für ihr leibliches Wohl gesorgt war und man in zwanglosen Gruppen bei Wein und Bier verblieb. Der Kaiser verweilte länger, wie sonst, nach dem Souper, die Zigarre in der Hand, eine Rose im Knopfloch, in den Kongreßsaal zurückkehrend, und verschiedene Herren, so unseren großen Gelehrten Exzellenz Koch, in's Gespräch ziehend, das er außerordentlich lebhaft und interessiert führte. Erst um Mitternacht rollte das gelbe kaiserliche Auto davon, die letzten Gäste entfernten sich, die Lichter erloschen, aber noch lange wird die Erinnerung an den stimmungs- und gehaltvollen Abend nachleuchten, zumal bei unseren Münchener Freunden, die voll aufrichtiger Anerkennung sind ob der Berliner Gastfreundschaft.

Ein schönes Gastrecht übt auch gern unser Kunstgewerbe-Museum aus, welches in seinem Lichtsaale häufig fremde kunstgewerbliche Leistungen zur Schau stellt, diesmal jene der Breslauer Kunstgewerbeschule. Hauptzweck der letzteren ist der Widerstand gegen ein voraussetzungsloses akademisches Arbeiten auf kunstgewerblichem Gebiete. Es sollen den Schülern durch die Arbeiten in den Werkstätten in möglichst vollkommener Weise alle Vorteile geboten werden, die dem entwerfenden und ausführenden Künstler aus der Vertrautheit mit dem Material und dessen Anforderungen erwachsen. Größere und technisch komplizierte Werke erfordern zu ihrer Herstellung vielfach eine ausgedehntere Zeit, als sie dem in der Ausbildung begriffenen Schüler für Einzelarbeiten zu Gebote steht. An ihre Stelle treten als Muster die von Lehrern und Werkmeistern oder technischen Lehrerinnen gemeinsam hergestellten Arbeiten und Versuche. Die Ausstellung ist mannigfacher Art und macht uns mit sehr tüchtigen Leistungen bekannt, in erster Linie mit Bronzen-, Ciselier- und Schnitzarbeiten, mit Wandteppichen, die freilich manchmal einen gar zu modernen Einschlag zeigen, mit Glasfenstern, Stickereien, Webereien, mit dekorativen und plastischen Entwürfen. Von starker und wohltuender einheitlicher Wirkung ist das im Auftrage des Kultusministeriums entstandene Amts- und Trauzimmer für die Stadt Löwenberg, sämtliche Einzelheiten sind mit liebevollem Fleiß ausgeführt, wobei die verschiedensten Techniken und Stoffe in mannigfacher Bearbeitung zur Verwendung gelangten, so daß den entwerfenden und ausführenden Schülern eine Wechselwirkung der kunst-handwerklichen Techniken in einer gemeinsamen und einheitlichen Aufgabe vor Augen geführt ward.

Unglücklichsten der Enterbten zu interessieren. — Die Königin und die Kronprinzessin besichtigten eingehend die Ausstellung und bewunderten die von den ehemaligen kleinen Vagabunden hergestellten schönen Spielsachen und begaben sich dann in die Werkstätte, wo die Kinder an den Arbeitstischen versammelt waren. Die Königin bis zu Tränen gerührt, liebkoste jedes einzelne der Kinder und richtete an sie liebevolle Worte. Dann dankte sie den Damen und Herren vom Komitee, und verließ erst um halb 2 Uhr Nachmittags in Gesellschaft der Kronprinzessin das Institut. — Die Ausstellung wird ständig geöffnet bleiben und wird täglich vom Publikum besichtigt werden können. Das Institut der verlassenen Kinder ist bekanntlich in der ehemaligen Kaserne der Gemeindepolizei untergebracht.

**Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest.** — Dritter Vortrag aus dem Cyklus über die Malerei der Renaissance: „Michelangelo Buonarroti", gehalten letzten Montag in der Aula der evangelischen Realschule von Herrn Pfarrer Honigberger. Schon durch die kurze Lebensbeschreibung Michelangelo's, die Redner der Vorführung der vorzüglich wirkenden Lichtbilder vorangehen ließ, verstand er es, lebhaftes Interesse für diesen, zu den größten aller Zeiten zählenden Heros des Geistes zu wecken. In aller Kürze, aber mit ansteckender Begeisterung, schilderte er die künstlerische Tätigkeit und Bedeutung des 1475 geborenen und bis zu seinem 1564 erfolgenden Tode hauptsächlich in Rom, Florenz, Bologna und Carrara wirkenden Meisters, der — Maler, Bildhauer, Architekt und Dichter zugleich — die großartigsten Kunstwerke des neuzeitlichen Italiens geschaffen hat. Naturecht zu sein, wahr in jedem und allem, war stets Michelangelo's leitender Grundsatz, selbst auf die Gefahr hin, auch der Schönheit Abbruch zu tun. Der steten Befolgung dieses Prinzips verdanken seine Arbeiten ihren Wert. Seine Malereien, denen in diesem Vortrage die meiste Beachtung geschenkt werden mußte, verraten auf den ersten Blick, daß es ein Bildhauer war, dem sie ihr Entstehen verdanken. Und wiederum die in vier Jahren von ihm ganz allein al fresco gemalte Deckenausschmückung der Sixtinischen Kapelle im Vatikan, die Glanzleistung des Meisters, würde genügen, um dem Künstler auch als Architekten Bewunderung dauernd zu sichern. Neben einigen Skulpturen wurden Gesamt- und Teilansichten aus der Sixtinischen Kapelle und andere Malereien Michelangelo's gezeigt und vom Vortragenden eingehend besprochen. Michelangelo versteht es, durch in kühnen Strichen hingeworfene Verkürzungen seinen Figuren eine für den ersten Augenblick fast befremdend stark plastische Wirkung zu geben. Er weiß seinen Gestalten geradezu sprechenden Ausdruck auch der leisesten Gefühlsregungen zu verleihen. Er beherrscht in genialer Großzügigkeit Licht, Perspektive und Raum. Er behandelt den Stoff, dessen genaueste Kenntniß er sich durch eingehende Studien vorerst erwirbt, mit seltener Kraft und Gewandtheit und hat so, außer seinen Skulpturen und Bauten, auch in der Malerei unvergleichliche Kunstwerke geschaffen, die durch eine Fülle von Pracht und von Macht den Beschauer begeistern und unfehlbar in ihm einen nie zu vergessenden Eindruck erwecken. — Nächsten Montag, den 17./30. Dezember, findet der vierte Vortrag, über „Raffaelle Santi" statt.

**Lezezirkel Filaret.** Nächsten Montag, den 16./29. Dezember, sechs ein halb Uhr abends, im Vereinslokale (bei Dumitrescu, Soseaua Viilor No. 68) Vortrag des Herrn Emil Mangesius über „Mädchen- und Frauenberufe" Eintritt frei!

**„Transsylvania".** Samstag, den 28. Dezember n. St. abends 9 Uhr findet der fünfte Familienabend statt. Aus diesem Anlasse wird Herr Walter Staub einen Vortrag über „Schweizer Tunnelbauten" mit Lichtbildervorführungen halten. Eintritt frei.

Sonntag, den 29. Dezember nachmittags 4 Uhr findet die halbjährige Generalversammlung der Transsylvania statt.

**Die Vereinigung der Reichsdeutschen** veranstaltete gestern abend eine Weihnachtsfeier, welche sich zu einem wahren Jubelfeste für Groß und Klein, besonders aber für die letzteren, gestaltete. Die Klaviervorträge, die Kinder-Deklamationen sowie das Kinderfestspiel mit den lebenden Bildern und die zu Herzen gehende Weihnachtsmusik, all dies erweckte in uns den ganzen Zauber der Christnacht mit ihren trauten Liedern, ihren sinnigen Bräuchen, mit ihrer Sehnsucht und Freude, ihrem Frieden und ihrem Glück. Das urdeutsche Fest konnte keinen würdigeren Verlauf nehmen und es war eine Freude, zu sehen, wie sich unsere kleinen Lieblinge über die Gaben freuten, die ihnen der Weihnachtsmann bescherte. Ueberaus amüsant gestaltete sich auch der Verlauf der Tombola und spät nach Mitternacht nahm die schöne Feier ein Ende, zu deren Gelingen der verdienstvolle Schriftführer der Vereinigung, Herr Realschullehrer Mörder, vornehmlich beigetragen hat.

**Gutmachung eines Unrechts.** Wie von offiziöser Seite gemeldet wird, hat die Regierung die Absicht, jene Bestimmungen des Volksschulgesetzes aufzuheben, durch welche die Fremden verpflichtet werden, bei der Aufnahme in die Volksschulen eine Taxe zu bezahlen. Die Zahlung dieser Taxe steht übrigens im Widerspruche mit dem Geiste der Verfassung, die für alle Bewohner des Landes den Grundsatz des obligatorischen und unentgltlichen Volksschulunterrichts ausspricht.

**Kleine Nachrichten.** Samstag den 4. Januar wird im Nationaltheater eine außerordentliche Vorstellung zu Gunsten des Syndikats der Journalisten stattfinden. Zur Aufführung gelangen „Der Funken" von Pailleron und „Cancer la inimă" von Haralamb Lecca. — Es wird amtlich dementirt, daß zwischen dem Kriegsministerium und einem deutschen Hause Unterhandlungen wegen der Abtretung des Arsenals und der Pyrotechnie der Armee in Schwebe seien. — Die Serie der Konzerte des Orchesters des Unterrichtsministeriums unter der Leitung des Herrn Dinicu wird nächsten Sonntag Nachmittag um halb 3 Uhr im Athenäum beginnen. — Der Verein Anhänger der Esperanto-Sprache in Bukarest hält morgen Donnerstag Abend um halb 9 im Lokale der Schule Clementzei seine Generalversammlung ab. — Die Holzexploitationsgesellschaft vorm. Goetz et Comp. hat für die mit der Grenzüberwachung betrauten Soldaten zwei Wachthäuser auf eigene Kosten erbaut u. zw. eines bei Gura Hartei und eines bei Cojoci und die Gesellschaft Eichler in Bicaz ein Wachthaus in Bicaz.

**Die Spielhöllen der Hauptstadt.** Zu Beginn der gestrigen Kammersitzung hat Herr Nestor Cincu eine Interpellation an den Minister des Innern und den Justizminister in der Frage der Spielhöllen in der Hauptstadt angekündigt. Der Tag, an welchem diese Interpellation entwickelt werden wird, wurde noch nicht festgesetzt.

**Münzfälscher in der Hauptstadt.** Es sind etwa 14 Tage her, daß die hauptstädtische Polizei einen 17jährigen Burschen namens Petre Codreanu verhaftete, der versucht hatte, in einem Wirtshause auf der Chaussee Filantropie ein falsches Frankenstück auszugeben. Codreanu gab an, daß er das Geldstück in der Pyrotechnie, wo er als Arbeiter beschäftig ist, als Lohn bekommen habe, und da seine Verantwortung plausibel erschien, wurde er wieder in Freiheit gesetzt. Einige Tage später wurden beim Soldaten Pavel Vestimianu, der wegen Urlaubsüberschreitung in Haft genommen wurde, 12 gefälschte Silbermünzen sowie drei Säckchen mit Alaun, Schwefel und Saliter vorgefunden. Nach eindringlichem Verhöre gestand der Soldat, daß er die Münzen von einem gewissen Jon Jonescu erhalten habe, der früher einmal in der Str. Barierei gewohnt habe. Das war bereits eine Spur und nach einigen Nachforschungen gelang es, diesen Jon Jonescu in der Gemeinde Lapuschata (Vilce) ausfindig zu machen. Es stellte sich heraus, daß man mit einem alten Bekannten zu tun hatte, der unter dem Namen Ipsozaru bereits mehrfach wegen Münzfälschung abgestraft worden ist. Ipsozaru war der Fälscher und seine beiden Söhne Gogu und Vasile im Alter von 18 und 16 Jahren waren seine hauptsächlichsten Mitarbeiter. Der Soldat Vestimianu ist ein Neffe Ipsozaru's und hatte die Aufgabe, das Geld in den Verkehr zu bringen. Auch Codreanu war mit im Complott. Jonescu-Ipsozaru hat ein umfassendes Geständnis abgelegt und alle Aufklärungen über die Art und Weise gegeben, in welcher er die falschen Munzen herstellte und in den Verkehr brachte. Die Legirung, aus der er die falschen Münzen herstellte, bestand aus Antimon, Kupfer und Zinn, und die Herstellung von 300 Frankstücken kam ihm auf 10 Franks zu stehen. Jonescu-Ipsozaru, früher Arbeiter in der staatlichen Münzprägeanstalt, hat bereits insgesammt 7 Jahre wegen Münzfälschung abgesessen. Seine beiden Söhne sind wegen Diebstahls mehrfach abgestraft worden, und der Soldat Vestimianu hat wegen Münzfälschung zwei Jahre lang in Vacarefti gesessen. Petre Codreanu hat gleichfalls eine zweijährige Kerkerstrafe abgebüßt, weil er einen Knaben, mit dem er beim Spielen in Streit geraten war, durch einen Hieb mit einer eisernen Stange die Hirnschale zertrümmert und ihn getötet hatte. Die ganze Fälscherbande wird heute der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

**Der Tote von Vidra.** Gestern früh sind der Subpräfekt von Rustschuk Herr Gheorgheff und der Redakteur Stanciu Ivanoff aus Sofia in Bukarest eingetroffen, wo sie nach eingehender Besichtigung des Leichnams erklärten, daß der Tote unter keinen Umständen Panitza sei. Panitza befindet sich, wie die eingelaufenen Telegramme besagen, in Mazedonien, wo er sich vorderhand in der Mitte seiner Bande vollkommen sicher fühlt. Der auf der Station Vidra in so tragischer Weise ums Leben gekommene Bulgare war ein einfacher Arbeiter, der mit seinem wirklichen Namen Carl Enoff hieß, aber von seinen Kameraden in der Wolf'schen Maschinenfabrik, in der er Beschäftigung gefunden hatte, Eni benannt wurde. In der Nacht vom 10. Dezember, in welcher Sarafoff ermordet wurde, befand sich Carl Enoff auf der Bukarester Polizeipräfektur als Vagabund in Haft. Wie festgestellt wurde, war Enoff nicht ganz bei Troste und seine gewesenen Kameraden bezeichnen ihn als direkt verrückt.

**Selbstmordchronik.** Der bereits mehrfach abgestrafte Gheorghe Cariniuc, der einen großen Teil seines Lebens im Gefängnisse zugebracht hat, hat sich gestern auf dem Jassyer Bahnhofe vor einen einfahrenden Waarenzug geworfen. Der Leichnam des Unglücklichen wurde als formlose Masse von den Schienen gehoben. Cariniuc war vorher nach Abbüßung einer 15-tägigen Freiheitsstrafe aus dem Gefängnisse entlassen worden. Seine Lage war eine verzweifelte. Er war aller Mittel entblößt, konnte bei dem abscheulichen Rufe, den er genoß, nicht darauf rechnen, irgendwo dauernde Beschäftigung zu finden und war es auch satt, neue Diebstähle zu begehen, um sein elendes Leben fortzutreiben. So beschloß er denn zu sterben, und begab sich nach seiner Entlassung aus dem Polizeiarreste direkt zum Bahnhofe, wo er den Selbstmord ausführte. Wie nachträglich festgestellt wurde, hat Cariniuc noch im Arreste den übrigen Häftlingen gegenüber seinen Entschluß kundgegeben sich zu tödten. — Gestern vormittag hat sich der Pächter Jon Radulescu des Herrn Cristofor Papacovici gehörenden Gutes in der Gemeinde Stoenesci (Vlaschca) durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe getödtet. Der Tod trat sofort ein. Ursache des Selbstmordes ist unheilbare Krankheit. — Der in der Str. Scherban-Voda 9 bei seinen Eltern wohnende 18-jährige Emil Juster versuchte es gestern sich zu tödten, indem er ein großes Quantum denaturirten Spiritus austrank, den er vorher mit Jod vermischt hatte. Der Selbstmordkandidat wurde von der freiwilligen Rettungsgesellschaft ins Spital transportirt. Als Ursache seines Lebensüberdrusses bezeichnet er Familienzwistigkeiten.

**Der Admiralssohn als Mörder.** Wie bekannt, hat die Staatsanwaltschaft Ilfov auf Verlangen der russischen Behörden den jungen Anton Bartaskewitz verhaftet, der angeklagt erscheint, daß er den reichen Gutsbesitzer Romanoff in Bessarabien ermordet habe. Bartaskewitz wurde ins Gefängnis von Vacarefti überführt, und gleichzeitig wurden auf diplomatischem Wege die russischen Behörden ersucht, alle Akten zu übersenden, aus denen die Schuld des Verhafteten ersehen werden könnte. Gestern wurde Bartaskewitz neuerdings dem Untersuchundsrichter vorgeführt. Er befand sich mit der Schildwache in einem Zimmer neben dem Kabinette des Untersuchungsrichters und benützte den Umstand, daß die Schildwache eingeschlafen war, um sachte die Türe des Zimmers zu öffnen um durch das in der Calea Rahovei gehende Tor das Justizpalais zu verlassen. Der Zufall wollte es aber, daß er gerade in dem Augenblicke, wo er die Treppen herabstieg, dem Grefier Herrn Dimitriu begegnete, der ihn anhielt und ihn gemeinsam mit dem herbeieilenden Personale des Justizpalais wieder ins Kabinett des Untersuchuogsrichters zurückführte. Die Schildwache, dessen Nachlässigkeit dem Verhafteten den Fluchtversuch ermöglichte, wurde verhaftet und in strafgerichtliche Untersuchung gezogen.

Die von den russischen Behörden verlangten Akten sind gestern eingetroffen und ergeben, daß der Mord in folgender Weise begangen worden ist: Bartaskewitz befand sich im engen Freundschaftsverhältnisse mit dem jungen Romanoff, dem Sohne eines reichen Großgrundbesitzers in Bessarabien. Beide hatten den russisch-japanischen Feldzug mitgemacht und waren nach Beendigung des Krieges nach Rußland zurückgekehrt, wo sie ein zügelloses Leben führten. Da sie nicht Geld genug für die Befriedigung ihrer Leidenschaften besaßen, so beschloß der junge Romanoff, seinen Vater zu ermorden, um in dieser Weise rascher in den Besitz seines Vermögens zu gelangen, und Bartaskewitz erklärte sich bereit, ihn in der Ausführung seiner Tat zu unterstützen. Bartaskewitz mußte sich auf dem Dachboden des Hauses verstecken, wo er 3 Tage blieb, bis der für die Ausführung der Tat günstige Augenblick herankam. Romanoff hatte unterdessen dafür gesorgt, daß seine Mutter zu irgendeinem Verwandten auf Besuch fuhr, und Bartaskewitz schlich sich in das Schlafzimmer des alten Romanoff, den er mit einem Hammer erschlug, den ihm der junge Romanoff verschafft hatte, nach Verübung der Tat ergriffen sowohl Bartaskewitz als auch Romanoff die Flucht, Bartaskewitz wurde auf rumänischem Gebiete von den Gendarmen aufgegriffen, während Romanoff bis jetzt noch nicht gefangen werden konnte. Bartaskewitz sah sich gestern vor dem Untersuchungsrichter genötigt, seine Tat zuzugestehen, und als er sich darüber klar wurde, daß er nach Rußland ausgeliefert werden wird, wo ihm eine furchbare Strafe erwartet, da gerieht er in die größte Verzweiflung und mußte strenge überwacht werden, damit er verhindert werde, Hand an sich zu legen. Bartaskewitz, der bekanntlich aus vornehmer Familie stammt und der Sohn eines russischen Admirals ist, wird nach Erledigung der notwendigen Formalitäten an Rußland ausgeliefert werden.

**Die Nahrungsmittelpreise in 1903 und jetzt.** Ein hiesiges Blatt veröffentlicht folgende vergleichende Tabelle zwischen den Nahrungspreisen in 1903 und jenen in 1907:

| | | 1903 | 1907 |
|---|---|---|---|
| Rindfleisch | pro Kgr. | 0·70—0·75 | 1·00 |
| Kalbsschlägel | das Stück | 3·50—4·00 | 6·50 |
| Cotelett | „ | 1·50 | 2 50 |
| Brust | „ | 1·25—1·50 | 2·00—2·50 |
| Leber | „ | 0 50—0 60 | 1·00 |
| Füße | „ | 0·15—0·20 | 0·40 |
| Kopf | „ | 1·50 | 2·50 |
| Schweinefleisch | pro Kgr. | 0·70—0·80 | 1·40 |
| Fett | „ | 0·90 | 1·40 |
| Speck | „ | 0·80 | 1·30 |
| Geflügel: Ein Huhn | | 0 50—0·60 | 0·90—1·00 |
| Eine Henne | | 1·00—1·10 | 1·60 |
| „ Ente | | 1·00 | 1·50 |
| „ Gans | | 1·50—2·00 | 3 00 |
| „ Indian | | 3·00—4·00 | 6·00—7·00 |
| Fische: Karpfen | pro Kgr. | 0·60—0·80 | 1·40—1·60 |
| Hausen | „ | 1·50—1 60 | 2·60—2 80 |
| Schill (groß) | „ | 1·10 | 2·50—2·60 |
| Stör | „ | 1·60—1·80 | 3·50—4·00 |
| Stirl | „ | 3·50—3·00 | 6·00 |
| Schill (klein) | „ | 0 50—0·60 | 1·20 |
| Spiegelkarpfen | „ | 0·50—0 60 | 1·00 |
| Schleie | „ | 0·50—0·60 | 1·00 |

# Telegramme.

### Eine Verschwörung gegen den Zaren.

Warschau, 24. Dezember. Der hiesige Gouverneur entdeckte eine aus 80 Personen bestehende Verschwörung die ein Attentat gegen den Zaren planten. Sämmtliche Verschwörer wurden verhaftet und eine strenge Untersuchung eingeleitet.

St. Petersburg, 24. Dezember. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die Geheimpolizei hier einer Gruppe von Revolutionären auf die Spur gekommen, die sich die Verübung von Attentaten gegen hohe Beamte zum Ziel gesetzt hat. Bisher sind fünf Personen verhaftet worden. Außerdem wurden ein Lager von Waffen, eine Bombe und Materialien zur Anfertigung von Bomben beschlagnahmt.

### Die Verschwörung in Belgrad.

Belgrad, 24. Dezember. Die hiesige Polizei entdeckte eine Verschwörung gegen die Dynastie Peter Karageorgewitsch. An der Spitze der Verschwörung steht der Student Duschan Jowanowitsch, der zusammen mit acht anderen Verschwörern die Absicht hatte, auf das königliche Palais mehrere Bomben in dem Augenblick zu werfen, wo der König mit seiner Familie bei Tische sitzen würde. Die Verschwörer wurden verhaftet Aus den bei ihnen vorgefundenen Dokumenten geht hervor, daß auch mehrere Belgrader Offiziere der Verschwörung angehören.

(Fortsetzung 6. Seite).

## Literatur.

„Das Wissen für Alle" enthält in Nummer 51 an erster Stelle den Schluß des hochinteressanten Artikels von Annie Gibian-Heidelberg „Ueber Ermüdung und ihre physiologischen Ursachen", an zweiter Stelle einen Artikel „Vom Fingerspiel zum ‚Faust'. Eine naive phylosophische Betrachtung von Paul Broeker-Hamburg. Ferner einen Artikel „Die Personalien des Weihnachtsmannes". — Notizen aus Wissenschaft und Technik. — Allgemeines Bildungswesen und Bücherschau, sowie eine Erzählung von Franz Nabl „Die Weihnachten des Dominik Brackel" und im Romanteil den Schluß der Erzählung von E. T. A. Hoffmann: „Die Brautwahl". — „Das Wissen für Alle" kostet vierteljährlich Kr. 3 —, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverschleiße, sowie Tabaktrafiken und die Administration, Wien, III., Beatrixgasse 14 b, für Deutschland Mk. 3 —, durch F. E. Fischer, Leipzig. — Probenummern gratis.

## Der galante König.

Von J. Lorm.

In belgischen Regierungs-, Parlaments- und Bevölkerungskreisen soll der Wunsch nach Klarstellung bestehn, ob der Gesundheitszustand des Königs, der bekanntlich seit Wochen nur auf Stunden in seinem Lande sichtbar ist, nur körperlich zu wünschen übrig läßt. Das heißt in weniger diplomatischer Umschreibung, daß man Zweifel an seiner geistigen Intaktheit hegt.

Wenn man diese Meldung liest und die vergangenen Jahrzehnte an seiner Erinnerung vorüberziehen läßt, wird man über den Wechsel in den Anschauungen der Menschen mit einem ironischen Lächeln quittieren müssen. Närrische Welt! — Jahrzehnte sind es her, seitdem — fast ununterbrochen — die verschiedensten Abenteuer des galantesten der Könige des 19. Jahrhunderts Stoff zu zahllosen Romanen lieferten. Der letzte — Merodewinger langweilte sich nicht. Es waren nicht mehr Dinge privater Natur, die die Oeffentlichkeit taktvoll zu ignorieren verpflichtet war, denn der König selbst gab jenen Dingen die denkbar möglichste Publizität. Damals, als in Laeken eine unglückliche Fürstin den ganzen Jammer und das Elend ihres vernichteten Lebensglück in der Einsamkeit beweinte, später, als der König mit dem goldenen Herzen die zweite seiner Töchter von der Bahre der toten Mutter fortjagte, da erhob sich keine Stimme, die diese seltsame Empfindungslosigkeit als anormal bezeichnet haben würde. Erst als die „Solidität" in das Herz des Siebzigjährigen ihren Einzug hielt, erst als er — allerdings etwas spät und abseits vom Wege — seinen Familiensinn entdeckte und sein „Glück" in der Liebe seiner, wie es heißt, morganatischen Gemahlin und der ihm von ihr gestifteten lieblichen zwei Kindern fand — erst da beginnt man in Belgien an der Intaktheit seiner geistigen Qualitäten zu zweifeln. Die Tatsache, daß die sogenannte Wiege der „Baronin Vaughan" in einer Portierswohnung gestanden, deren Besitzer der Vater der Baronin und morganatische Schwiegervater des Souveräns war, hat unzweifelhaft auf die Stimmung des belgischen Volkes ebensowenig einen ungünstigen Einfluß ausgeübt wie die Nachricht von seinen Vaterfreuden. — Man erlebt als Siebzigjähriger immer Vaterfreuden, unter den Voraussetzungen wie die hier gegebenen, und wenn dieses Ereignis den davon Betroffenen beglückt, so ist das ja schließlich die Hauptsache und seine Allerhöchstpersönliche Angelegenheit. Diese beiden Tatsachen sind es demnach nicht, die Zweifel an der geistigen Integrität des belgischen Monarchen aufkommen ließen, sondern sie bilden allem Anschein nach nur den Vorwand, um den Groll entladen zu können, den das Volk angesichts des ihm soeben bekannt gewordenen Kongo-Abtrennungspakts empfindet.

Inwieweit die staatsmännische Tat der Gründung des Kongostaates auch zugleich eine Spekulation gewesen, die für Andere als den königlichen Großkaufmann das Prädikat „ausgezeichnet" verdient, bleibt hier unerörtert. Man wird noch oft Gelegenheit haben, sich mit dieser Gründung und ihren Segnungen für das belgische Volk zu beschäftigen. Mit dieser Gründung, die man seinerzeit als ein Werk pries, das nur ein Mann, der wie König Leopold II. die Klugheit seines Vaters geerbt hatte, ersinnen konnte. Man vergaß dabei nur, daß dieser Vater, König Leopold I., nicht nur klug, sondern auch weise gewesen und ein freisinniger Geist, der den Belgiern ihre liberale Verfassung selbst vorgeschlagen hatte — was seinem Sohne wohl niemals in den Sinn gekommen wäre. Man vergaß, daß Leopold II. von einem Geiz beseelt ist, der grenzenlos ist, sofern es sich nicht um die Befriedigung seiner persönlichen Wünsche und Neigungen handelt, während sein Vater nur sparsam war. Gegen sich und Andere. Er war es in so vernünftigem Maße, daß seine Familie wie seine Landeskinder damit einverstanden sein konnten, wenngleich er ihnen keine neuen Königreiche schenkte, nur hier und da ein neues Banner für irgendeine Korporation. Bei einer dieser Gelegenheiten soll es einmal zu einer „passenden" Antwort des einen der Vorstandsherren gekommen sein, die im königlichen Palais empfangen wurden, um dem Monarchen für sein „hochherziges Geschenk" ihren allerunterthänigsten Dank auszusprechen. „Stellen Sie doch die Fahne weg," sagte der König zu dem Fahnenträger. „Sie werden müde sein, denn sie ist schwer."

„O, durchaus nicht," erwiderte ihm der Angesprochene, — „die Geschenke Eurer Majestät wiegen nie schwer." . . .

So harmloser Natur sind die Anekdoten nicht, die sich an die Person seines Sohnes, des jetzigen Königs Leopold II., knüpfen. Es sind überhaupt keine Anekdoten, sondern Kapitel, deren Inhalt seit Jahrzehnten nicht nur den Belgiern Stoff zu Meditationen gegeben. Angeregt durch die zu allerhand Verstimmungen Gelegenheit bietende ständige Abwesenheit des Königs von seinem Land, soll hier des Inhalts einiger besonders bemerkenswerter Kapitel Erwähnung getan werden. Auch aus dem Grunde, weil sie aufs deutlichste dokumentieren, daß die „sittliche Mißstimmung", die jetzt in Belgien laut zu werden beginnt, doch wahrlich Veranlassung genug besaß, sich bereits seit langer, langer Zeit zu betätigen. Es ist bezeichnend für das Moralempfinden, wenn es sich erst dann zu äußern beginnt, wenn persönliche materielle Interessen in Frage kommen, wie es jetzt der Fall ist, wo Belgien vor dem Danaergeschenk einer „Kolonialmacht" steht.

Es gibt wohl keinen Ostender, der nicht in der Avenue Louise das reisende kleine Palais kennt, das derjenigen gehört, die der Witz der Straße mit dem Namen „Kongo-Königin" bedachte. Aus diesem Palais trat alltäglich — es ist noch nicht so lange her — ein kleiner Offizier, den Kopf bedeckt mit dem gigantesten schwarzen Tschako der Grenadiere, die zierliche Gestalt in die Uniform gekleidet, deren leuchtenden Knöpfen und flimmernden Fransen der goldenen Epauletten etwas eigenartig Maskenballmäßiges anheftete. Der kleine Offizier betrat ohne Anmeldung die königlichen Gemächer, während über das Gesicht des Wachtpostens ein verschmitztes Lächeln zog. Er kannte ihn gut, den kleinen Offizier, der in seinem „Zivilverhältnis" den Beinamen der „Kongo-Königin trug . . . Diese Besuche hatten längst aufgehört, dem Könige willkommen zu sein, als er sie immer noch zu empfangen sich genötigt fühlte, aus Furcht vor Skandalen, die er seitens des kleinen Offiziers zu befürchten alle Ursache hatte. Eine außerordentlich hohe — Kriegsentschädigung beendete schließlich dieses Kapitel, das zur Hebung der Verehrung des Landesvaters in weiteren Volksschichten wahrlich wenig beigetragen. Ebensowenig als der Anblick der schönen Pariserin, die so arm nach Brüssel kam, daß sie nur einen Vornamen besaß, und bereits nach kurzer Zeit im Besitz eines Autos war, das, mit dem königlichen Wappen des Gebers geschmückt, durch diese zur Schau getragene Mißachtung aller Rücksichten, dem internationalen Anstand Hohn sprach.

Zwei Jahre sind erst seit jenem Frühlingstage verflossen, da Prinzessin Clementine, die jüngste der Töchter des damals 70-jährigen königlichen Bonvivants, ihrem Vater begegnete, der Arm in Arm mit einer seiner Freundinnen im Park des Königsschlosses in Laeken promenierte. Prinzessin Clementine wandte sich angesichts des ihr entgegenkommenden Paares um und trat den Rückweg zum Schlosse an. Eine Stunde später ließ sie sich beim König melden, um ihn mit allem töchterlichen Respekt darauf aufmerksam zu machen, daß es wohl angebracht wäre, wenn Se. Majestät als Vater die Rücksicht besäße, ihr derlei Begegnungen zu ersparen. Sie fand ihn nicht allein. Die Dame, um derenwillen sie um diese Unterredung nachgesucht hatte, befand sich beim König und verließ erst das Gemach nach einer ziemlich langen Pause des Schweigens, während der diese drei Personen wortlos voreinander standen. „Verlegenheitspause" konnte man dieses Schweigen, soweit es den König betraf, nicht nennen, denn er war so wenig um ein Gesprächsthema verlegen, daß er, nachdem sich die Tür kaum hinter der Erkorenen jener Zeit geschlossen hatte, seiner Tochter Vorhaltungen darüber machte, den Gruß jener Dame nicht erwidert zu haben . . . Und als die Prinzessin diese Zumutung empört von sich wies, ließ sich der König zu einer Handbewegung verleiten, die weder väterlich, noch königlich war, dagegen jedoch so kräftig, daß der im anstoßenden Gemach harrende Adjutant über ihre Bedeutung nicht im Zweifel bleiben konnte auch wenn die Prinzessin nicht einen Augenblick darauf mit stark geröteter Wange an ihm vorbeigeschritten wäre . . . .

Was war aber dies alles, was die Behandlung die seine beiden ältesten Töchter erfuhren, von denen er Prinzessin Louise von Koburg, die gleich in den ersten Jahren ihre Ehe im Vaterhaus Schutz erbat und die er hinwegwies, in das ganze Elend hinein, dessen Folgen noch bis in die jetzige Zeit reichen, — was war das alles gegen den ungeheueren Skandal, der lange vorher die ganze Welt in Atem hielt! Vor dem Polizeigericht zu Westminster in London spielte jener Prozeß, den man nicht gut totschweigen kann, da alle Zeitungen der Erde darüber berichteten und die Liste der Angeklagten von einem Polizeipräfekten selbst aufgestellt wurde. Dieser Prozeß enthüllte die Tätigkeit einer Frau, die für ihre Vermittlerdienste, deren Natur durch den einstigen Sternberg-Prozeß gekennzeichnet wird, vom König der Belgier eine monatliche „Apanage" von 800 Pfund Sterling (= 16.000 Mark) erhielt . . . Die Details und durch einwandfreie Zeugen, wie hohe Polizeibeamte, die allen Bestechungsversuchen widerstanden, erwiesenen Tatsachen sprachen eine zu beredte Sprache als daß man selbst in Belgien die Politik der tauben Ohren hätte durchführen können. Sogar das offiziöse Regierungsorgan Courrier de Bruxelles empfand es als seine Pflicht seinem tiefen Abscheu Worte zu verleihen, denen man im allgemeinen nicht in einem Regierungsblatt über den Souverän des Landes zu begegnen gewohnt ist. Ein Schrei der Empörung hallte durch die zivilisierte Welt. Nur der Monarch, von dem Octave Mirbeau kürzlich schrieb, daß in ihm eine Seele von totaler Brutalität lebe, verharrte mit jener eisernen Stirn, die man an ihm zu bewundern so oft Gelegenheit fand. Und niemals, niemals erhob sich gegen den König, der der Innenpolitik seines Landes eine Gleichgültigkeit entgegenbrachte, die an Mißachtung grenzte, der seine treuesten Ratgeber verstieß, seine aufopferndsten Mitarbeiter an allen Plänen, die er gehegt, in Vergessenheit und Armut sterben ließ, — niemals erhob sich gegen ihn die Stimme des Volkes. Es mußten materielle Interessen kommen, um sie zu wecken . . . .

Am 17. Dezember waren es 42 Jahre, daß König Leopold anläßlich seiner Thronbesteigung den Ausspruch tat: „Je promets à la Belgique un roi de coeur!" „(Ich verspreche Belgien einen König mit Herz.") — Er hat sein Wort gehalten!

## Dunkle Wege

Roman von Fergus Hume.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

48

— Sie sollten nicht so spöttisch von ihr reden; sie ist ein Engel.

— Sind sie Alle, bevor sie heiraten.

— Sie sind doch auch verlobt, Youle, und sollten nicht in so abscheulicher Weise sprechen. Ich werde Sie einmal mit mir nach Pitsea nehmen, damit Sie Mary Jeane kennen lernen und Ihr Herz an ihr verlieren.

— Das möchte ich in Ihrem Interesse nicht voraussetzen, Tony, denn am Ende könnte ich Sie noch ausstechen.

— Da habe ich keine Angst, erklärte Tony verächtlich. Sie liebt sogar den Boden, über den mein Fuß schreitet.

— Hm! Ich meine, das war bei verliebten Leuten immer so.

— Mir kann's übrigens recht sein, was immer Sie darüber denken, denn ich lieb sie und sie liebt mich, und ich werde sie auch heiraten trotz allem, was meine Mutter sagt. —

— Hat Mrs. Brady sie schon gesehen?

Nein. Und während Tony dem Gast sein Leid klagte, verriet er unbewußt, was Youle zu erfahren suchte. Mama war vor zwei Monaten in Kent unten, im Hause des alten Sir George Tyle nämlich. Ich wollte, Mama möge über Gravesend nach Pietsa gehen, damit sie Mary Jane sehe.

— Und sie wollte nicht? fragte Youle rasch.

— Doch, sie wollte. Ein Herr vom jenseitigen Ufer forderte sie auf, mit ihm in seinem Auto zu fahren. Wie der Herr hieß, habe ich schon vergessen; aber Mama willigte ein und fuhr in dem Auto fort, jedoch nach Pitsea kam sie nicht, berichtete Tony kläglich.

— Wohin gingen sie denn?

— Das weiß ich nicht. Sie machte eine Rundfahrt und kam erst nach Mitternacht zurück, sie habe einen Unfall gehabt, sagte sie. Ich fragte sie, ob sie Mary Jane gesehen habe; aber das hatte sie nicht.

— An was für einem Tage war das, Tony?

— An einem Samstag . . . nein, an einem Sonntag. Weshalb fragen Sie?

— O, es hat keinen besonderen Grund, erwiderte Youle nachlässig. Er wußte nunmehr, was er zu wissen wünschte. Ich war damals selbst in Blastorne und hätte Ihrer Mutter begegnen müssen, wenn sie den Weg gekommen wäre.

— Ja, das wäre wohl der Fall gewesen, murmelte Tony und legte den Kopf auf die Seite, um seine Zeichnung besser zu bewundern. Sie war sehr ärgerlich, als sie nach Hause kam, und zankte mich ohne Grund aus. Aber sehen Sie, dort ober dem Kamin finden Sie Mary Jane's Bild.

Youle stand auf und betrachtete die ihm bezeichnete Photographie, das ein einfältig lächelndes Mädchen ohne eine Spur von Geist in dem puppenähnlichen Gesicht darstellte. Sie war gerade die richtige Art von Mädchen, die Tony zu fesseln vermochte. Nur um etwas zu sagen, bemerkte er:

— Ihr Vater ist Kapitän, sagten Sie, Schiffskapitän nach der Photographie geurteilt, die er Ihnen zum Kopieren gab?

— Ja. Da ist die Photographie übrigens. Sie ist ein wenig verblaßt, denn sie wurde vor beinahe zwanzig Jahren angefertigt.

Und Tony reichte seinem Gast eine hervorragend schlechte Photographie, die die auf dem Verdeck versammelte Besatzung eines Schiffes darstellte. Den Vordergrund nahm eine Gruppe von Offizieren ein; hinter ihr war die Mannschaft aufgestellt. Harold ließ den Blick teilnahmslos über die verwischten Gesichter gleiten, als seine Aufmerksamkeit mit einem mal durch den Kapitän gefesselt wurde, der sich in der Mitte der Offiziere befand. Er war ein stattlicher Mann mit einem Bart und neben ihm stand eine kleinere Gestalt, die eigentlich Youle's Blick auf sich gezogen hatte, denn dies war ganz unzweifelhaft Old Barnacles. Er sah etwas jünger aus und das Bild war elend; trotzdem war ein Irrtum ausgeschlossen, das waren die charakteristischen Gesichtszüge des alten Seebären. Und der Kapitän mit dem Bart — hatte der keine Narbe? Youle konnte keine unterscheiden, denn das Bild war zu klein, die Gesichter zu undeutlich, und pochenden Herzens richtete er die Frage an den jungen Künstler:

— Der Mann in der Mitte ist wohl Kapitän Rug?

— Ja. Ein häßlicher alter Kerl, nicht wahr? Und die Narbe an seiner rechten Schläfe macht ihn auch nicht schöner.

— Eine Narbe? wiederholte Harold, sich tiefer über das Bild neigend.

— Ja. Er holte sich sie bei einem Kampfe mit Piraten in den chinesischen Gewässer. Man sollte gar nicht denken, daß ein entzückendes Mädchen wie Mary Jane einen so sauertöpfischen Vater haben könnte!

— Sie meinen Kapitän Rug aus Pitsea?

— Ja, ja, machte Tony ungeduldig; und wenn Sie mir nicht glauben, so betrachten Sie 'mal die Rückseite des Bildes. Dort befindet sich die ganze Liste des Offiziere und auch der Mannschaft.

Harold drehte das Bild um und fand nach kurzem Suchen den Namen des Kapitäns Orlando Rug, der in verblaßter Tinte an der Spitze der übrigen Namen prangte. Seine Bemühungen hatten das erste greifbare Resultat Old Barnacles mußte den geheimnißvollen Besucher der Schloßfrau zu Tudor Grange kennen; Orlando Rug war sein seltsamer Name. Und war Orlando Rug auch der gesuchte Mörder?

(Fortsetzung folgt.)

# Graf Kuno Moltke gegen Maximilian Harden.

## Ein kleines Stimmungsbild aus dem Gerichtssaale.

Von Paul Lindenberg.

(Original-Korrespondenz des «Bukarester Tagblatt»)

Es ist um eine Premiere doch etwas ganz Eigenes — ihr bringt man gespanntes Interesse entgegen, sie regt zu lebhaftem Meinungsaustausch an und veranlaßt erregte Fragen:

„Wie wird es werden?", sie wühlt gelegentlich auch die Leidenschaften auf und läßt die Gegensätze stark aufeinander platzen. Bei der zweiten, der dritten Aufführung ist die tiefere Teilnahme gewichen, wenigstens bestimmter Besucherscharen, man hat sich seine Meinung schon gebildet kennt Handlung und Mitwirkende, wenn auch nur aus den Zeitungsberichten, und behandelt die Sache als etwas Alltägliches, etwas Gewohntes.

So geht's hier auch mit dem Moltke-Harden-Prozeß der heute in dritter Wiederholung an Gerichtsstätte in Szene geht. Welch' ein Unterschied gegen das erste Mal! Damals hunderte von Menschen vor dem Moabiter Justizgebäude, eine gewaltige Aufregung dort, in ganz Berlin, weit darüber hinaus, ein schwirrendes und wirrendes Frag- und Antwortspiel allüberall, kurz, eine weltstädtische Sensation ersten Ranges, für die man sich im vornehmen Lindenviertel ebenso ins Zeug legte wie im verrufenen Scheunenviertel. Und diesmal? Keine Spur von einer sichtbaren Teilnahme! Ein grauer, trüber Dezemberhimmel, und grau und trübe auch die Stimmung im Kriminalpalast, vor dem um die neunte Morgenstunde kaum sechs Menschen umherwimmeln, die wahrscheinlich wegen einer anderen Sache ihre Schritte hergelenkt. Nicht 'mal die Pickelhauben der Schutzleute tauchen auf, die sonst doch stets im Berliner Weichbilde blinken, wo etwas los ist. Und auch im Innern des mächtigen, ungemütlichen, im Laufe der Zeit schmudelig gewordenen Gebäudes keinerlei Anzeichen einer „großen Sitzung" — zwei Polizisten und zwei Gerichtsdiener vor dem Eingang zum kleinen Schwurgerichtssaal, keinerlei Andrang von Neugierigen, eine lässige Kontrolle der pappenen Zutrittskarten, flau und man der Eindruck, ein Gefühl, das unwillkürlich alle schläfrig beeinflußt.

Im Saal selbst zahllose Journalisten, wohl ein Drittel von ihnen Engländer und Amerikaner, der Zuhörerraum nur zur Hälfte gefüllt, man flüstert und tuschelt, man erwägt hin und her, ob's überhaupt zur Verhandlung kommen wird, und die Neunmalweisen, die sich an dieser Stätte stets sehr zahlreich einfinden, geben gern ihre tiefsinnigen Meinungen zum besten. Die Kronen- und Wandleuchter verbreiten helles Licht, ihr Schein fällt flimmernd auf das an derr Rückwand hängende lebensgroße Oelgemälde König Friedrich Wilhelm IV. im hermelinverbrämten Purpurmantel und auf die lange Reihe von Büchern mit Gesetzesparagraphen und Entscheidungen, sowie die kleineren Stöße von Aktenbündeln auf dem grünbezogenen Richtertische. Eine gewisse Müdigkeit und Lässigkeit herrscht auch in diesem Saal und wird nicht einmal gestört durch das Erscheinen Maximilian Harden's, der, eine gelbe Reisetasche in der Hand, den Pelz um die schmächtige Figur, matten Schrittes direkt auf die Anklagebank zusteuert, dort seine Garderobe ablegt, wobei ihm ein Gerichtsdiener emsig behilflich ist. Dem Vielgenannten, Vielbewunderten und -Angefeindeten merkt man noch seine Krankheit an, weniger dem bartlosen, stets blassen Gesicht, das in der Form fast knabenhaft wirkt — so im Genre Josef Kainz's — als den langsamen, schlaffen Bewegungen, wie der Erschöpfung, die das ganze Wesen des sonst so Frischen und Schneidigen zeigt.

Und auch Graf Kuno Moltke's Gestalt, die jetzt in der Türfüllung auftaucht, verrät deutlich die Spuren großer Erschlaffung; diesem etwas vornübergebeugten Mann, dessen hagere Figur ein Gehrock umschließt, sieht man nicht den General, den Stadtkommandanten von Berlin und kaiserlichen Flügeladjutanten an, die letzten Monate mit ihren unaufhörlichen Erschütterungen müssen seine Gesundheit schwer untergraben haben. Allmählich sammeln sich die Zeugen, einzelne markante Erscheinungen fallen in ihrem bunten Gewirr auf. Dort, im lichten Rock der Dragoner, mit dem roten Adlerorden am Hals, General der Kavallerie Graf Alex Wartensleben, früher der „schöne Alex" genannt, der joviale Erzähler köstlicher Geschichtchen und Anekdoten, heute auch schon mit ergrautem Vollbart, dort Frau Lili von Elbe, die einstige Gemahlin des Grafen Kuno Moltke, eine zierliche, noch immer hübsche Brünette mit etwas nervösem Gesicht, in schwarzem Tuchkleid mit Pelzstola, neben ihr ihr Sohn aus erster Ehe, Leutnant von Kruse, im hellen Mantel, den blitzenden Kürassierhelm in der Hand, der Typ „unserer Leutnants", in enger Nachbarschaft Kollege Paul Liman mit dem vollen, buschigen, weißen Haar und dem frischen, kecken Gesicht, ferner der elegante, außerordentlich tüchtige Kriminal-Kommissär von Treskow, neben ihm als Sachverständiger Dr. Albert Moll mit der hohen, haarberaubten Stirn, und dahinter der häufig zitierte Dr. Magnus Hirschfeld, der ja auch in diesem Prozeß eine Rolle spielen wird, klein, unscheinbar, eine dicke Mappe unterm Arm.

Mit hellem Schlag verkündet die Uhr halb zehn. Das Surren und Summen verstummt plötzlich, die Zeugen drängen sich wie verschüchtert zusammen, die Mitglieder des Gerichtshofes treten ein in ihren schwarzen Talaren und Baretten, bedächtig ihre Plätze einnehmend. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lehmann, mit grauem Schnurrbart und ruhigen, klugen Augen, von ernstem, abgeklärtem Wesen, der Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel, von hoher Gestalt, lebhaft, energisch, mit klarer, eindringlicher Sprache. Aus seinen Worten, wie aus denen des Vorsitzenden geht hervor, daß beide keinerlei schroffe Stellung gegen den Angeklagten einzunehmen gedenken, im Gegenteil, sie betonen, ihn aus Rücksicht auf seinen leidenden Zustand schonen zu wollen in jeder Beziehung; so gibt der Vorsitzende selbst den Rat, daß Harden, um seine Stimme nicht so anzustrengen, die Anklagebank verlassen möchte, um sich neben seinem ersten Verteidiger niederzusetzen. Dieser, Justizrat Kleinholz, ist zunächst schwer zu verstehen, viel wirksamer spricht der zweite Verteidiger, der Münchener Justizrat Bernstein, jede Aeußerung ist knapp, scharf, sitzt. Und dasselbe kann man von dem Anwalt des Grafen Kuno Moltke, Justizrat Sello, sagen, auch er drückt sich kurz und feinsinnig aus, ein scharfer Gegner, von genauster Kenntnis aller kriminalistischen Finessen. Dagegen versagt diesmal Harden in des Wortes richtiger Bedeutung, er, der so leidenschaftlich zu agieren versteht, spricht, wenigstens zunächst, in den Antworten auf die Fragen des Vorsitzenden nach seinem Bildungsgang, mit gleichförmiger, gleichgültiger Stimme, öfter hüstelnd und das Wasserglas zum Munde führend.

Das ernste Schauspiel, dessen erster Teil mit seinen Begleiterscheinungen mehr einer Komödie glich, hat begonnen, es dürfte, falls keine Vertagung eintritt und der Angeklagte nicht durch seine Krankheit am Erscheinen verhindert wird, mehrere Tage dauern! Wird es auch so trüb und grau enden, wie dieser regenschwere Tag, den kein Sonnenblick erheitt? Wird es Sieg oder Niederlage bringen? Die Richter im Moabit haben Wort und Entscheidung!

# Bunte Chronik

**20000 Kronen Gage die Woche.** Aus Liverpool wird berichtet: 20,000 Kronen für die Woche, das ist die Gage, die man jetzt in Amerika den bekannten schottischen Gesanghumoristen und Schauspieler Harry Lauder für ein mehrwöchiges Gastspiel in Amerika geboten und die Lauder begreiflicherweise nicht abgewiesen hat. Er ist soeben von einer Amerikatournee zurückgekehrt, bei der er sich bescheiden mit 10000 Kr. die Woche begnügte.

**Der Ursprung der Falten in den Hosen.** Wie es modern wurde, Falten in den Hosen zu tragen, weiß eine englische Schneiderzeitung zu verraten. Ursprünglich galt die Falte nämlich durchaus nicht als „smart", sondern sie bedeutete gerade das Gegenteil, nämlich daß die Hose nicht nach Maß gemacht, sondern fertig gekauft war. Der Wechsel trat auf folgende Weise ein: König Eduard befand sich, als er noch Prinz von Wales war, eines Tages auf der Fahrt zu den Rennen in Goodwood. Er hatte einen schwarzen Gehrock und ein Paar schöne, aber ganz helle Hosen an. Beim Einsteigen in den Wagen bekamen die Unaussprechlichen einen großen Fleck, der sich nicht wieder beseitigen lassen wollte. Da war guter Rat teuer. Zurückkehren wollte der Prinz nicht und so entschloß er sich, in das nächste Herrenkonfektionsgeschäft zu fahren und dort kaufte er einen Ersatz für das befleckte Kleidungsstück. Und da die neue Hose fertig gekauft war, hatte sie die übliche Falte, die von diesem Tage an modern wurde, denn auf dem Rennplatz hatte natürlich kein Mensch eine Ahnung davon, wie die Sache in Wirklichkeit zusammenhing. So kamen die Falten in Mode, und sie sind es bis heute geblieben.

**Beraubung einer Regimentskasse in Wien.** Ein beispiellos freches Gaunerstück wurde in Wien verübt. Ein als Offizier verkleideter Schwindler wußte sich Eintritt in das Kassenlokal im Arsenal zu verschaffen und beraubte die Kasse des 42. Artillerieregiments um ihren gesamten Inhalt. Der Einbrecher, ein wegen Defraudation steckbrieflich verfolgter ehemaliger Rechnungsoffizier-Stellvertreter, konnte ungehindert flüchten.

Am 21. Mts. um 9 Uhr fuhr beim Arsenal ein Leutnant in Uniform eines Rechnungsoffiziers vor, verlangte im Kommandoton im Artilleriezeugdepot von dem diensthabenden Unteroffizier die Schlüssel zum Kassenlokal, in welchem die Kassen aller im Arsenal dislozierten Regimenter aufbewahrt werden. Die Schlüssel wurden ausgefolgt. Der Offizier trat in das Lokal und sperrte sich daselbst ein, nachdem er gesagt hatte, er habe Auftrag, die Kasse des 42. Artillerie-Regiments zu revidiren und deren Inhalt dem Divisionskommando zu übermitteln. — Wäre der Auftrag echt gewesen, so hätte der Offizier den Schlüssel zur Kasse besitzen müssen. Mit Einbrecherwerkzeugen erbrach er die Kasse des 42. Artillerie-Regiments und entnahm ihr die ganze Barschaft in der Höhe von 28000 Kr. in Paketen zu 100 Noten a 20 Kr. und ein ein Sparkassenbuch mit 1000 Kronen. Sodann verließ er das Kassenlokal, versperrte es, gab die Schlüssel ab und entfernte sich gegen 10 Uhr. Dem Unteroffizier stiegen später Zweifel auf, und er erstattete die Meldung. Eine Kommission von Offizieren ging nun ins Kassenlokal, wo die Entdeckung des Raubes erfolgte, der sofort der Polizei gemeldet wurde. Diese stellte fest, daß der Einbrecher der ehemalige Artillerie-Proviantoffizier-Stellvertreter Leopold Goldschmidt ist. Er hat im Sommer dieses Jahres in dem bei Wien garnisonierenden 6. Artillerie-Regiments 12,000 Kronen defraudiert und wurde dann flüchtig.

Goldschmidt wußte, daß Sonnabend früh 10 Uhr Kassenrevision im Arsenal ist, wobei ein fünftes Kommissionsmitglied im Adjutanturzimmer die Schlüssel zum Kassenlokal holt, während die andern vier im Hof warten. Goldschmidt erschien um 9 Uhr vormittags in der Adjutantur, stellte sich vorschriftsmäßig vor, nahm den Schlüssel in Empfang und bestätigte den Erhalt schriftlich. Er hatte eine halbe Stunde Zeit bis zum Erscheinen der wirklichen Kommission. Vom Arsenal ist Goldschmidt sofort zur Sparkasse gefahren, hat von 1500 Kronen 1400 behoben und ist dann verschwunden. Das Bild Goldschmidts war bereits im Verbrecheralbum. Er wird steckbrieflich gesucht. Die Polizei hat den Trödler eruiert, bei dem er die tadellose Uniform gekauft hat. Seit der Defraudation im Sommer hat sich der Schwindler in Deutschland, besonders in Mannheim, aufgehalten.

**Das schnellste Schiff der Welt.** Wie aus London berichtet wird, hat das neueste englische Kriegsfahrzeug der Hochsee-Torpedobootszerstörer „Tartar", der schon bei den ersten Versuchen die außerordentliche Schnelligkeit von 35,95 Knoten erreicht hatte, auch bei der letzten großen Probefahrt die Erwartungen übertroffen und einen neuen Rekord aufgestellt: Die große Probefahrt fand am Montag statt; sie umfaßte eine Fahrt von 6 Stunden unter den schwierigen Bedingungen der Admiralität, die den Verhältnissen des Krieges entsprachen. Der „Tartar" konnte dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 35 363 Knoten aufrechterhalten und legte in sechs Stunden 233 englische Meilen zurück. Bei den vorherigen kürzeren Versuchsfahrten hat das Fahrzeug einmal sogar die außerordentliche Geschwindigkeit von 37.037 Knoten erreicht. Die „Viper", die im Jahre 1901 von der britischen Marine übernommen wurde, hatte damals freilich schon eine noch größere Schnelligkeit erzielt, nämlich 37,113 Knoten, aber sie legte ihre Probe unter ungleich leichteren Bedingungen ab, als der „Tartar", der nun wohl als das schnellste Schiff der Welt betrachtet werden kann. Wie alle neuen britischen Zerstörer ist er mit Turbinen ausgerüstet und feuert Petroleum.

**Mord — ein Gebot des Korans.** Ein Stück echt orientalischen Lebens spielte sich dieser Tage vor den Schranken des Moskauer Gerichts ab. Ein Perser hatte sein junges Weib ermordet und war nach dem Morde geflohen. Als er jetzt verhaftet und seinen Richtern vorgeführt wurde, erzählte er den Hergang der Tragödie in kurzen Worten: Seine Frau habe gegen die Vorschriften des Korans verstoßen, indem sie alkoholischen Getränken zugesprochen habe. Er habe sie beim Ehebruch überrascht und habe sie schwören lassen, daß sie nie mehr Wein trinken und ihm ewig treu bleiben würde. Trotzdem habe er sie nach einiger Zeit wieder in fremden Armen gefunden. Da nun nach dem Koran jeder Gläubige innerhalb einer Frist von 24 Stunden einen Meineidigen tödten dürfe, so habe er nur nach den Vorschriften seiner Religion gehandelt, als er das meineidige Weib niederstach. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urteil. „Der Angeklagte", so heißt es in der Begründung der Urteils, „hat sie mit seiner späteren Frau verlobt, als sie ein Mädchen von zehn Jahren war; als sie vierzehn Jahre zählte, heiratete er sie seine Liebe zu der Frau war so groß, daß er außer ihr keine andere Frau besaß. Um so größer mußte sein Schmerz sein, als er erfuhr, daß die geliebte Frau ihn mit adneren Männern betrüge. Da ihm zu glauben ist, daß er nur nach den Vorschriften des Korans handelte, als er die meineidige und treulose Frau tödtete, so ist er freizusprechen."

### Humoristisches.

Abgeführt. — Student: „Mein Herr, mir scheint, Sie wollen mich fixieren!" — „O nein, mein Herr — ich bin sehr wählerisch!"

Enfant terrible. — Besuch: „Seht mal, Jungens, den Rauch . . . Da, im Kleiderschrank brennt's ja!" — Söhnchen des Hausherrn: „Ach wo, Papa sitzt noch mit der Pfeife d'rin; eben war der Steuerexekutor hier!"

Vergaloppiert. — „Nun, wie gefällt Ihnen unsere neue Wohnung?" „Sie ist sehr hübsch — aber Sie haben kein Badezimmer!" „Das tut nichts! Wir haben sie nur auf zwei Jahre gemietet!"

Vergebliche Mühe. — Bewerber (enttäuscht): „. . . Keinen Pfennig Geld hat Ihre Tochter? . . . Ja, das hätten Sie mir auch vom Fenster aus zurufen können — da hätt' ich nicht erst die Treppen heraufzuklettern brauchen!"

Das verkannte Klavier. — Reichgewordener Bauer (bei einem Agenten ein Klavier für seine Tochter bestellend): „Und nacha noch eins! Wie i mir letzthin a Dreschmaschin' angeschafft hab', is enier mit 'raus'komma und hat alles erklärt, wie's g'macht wird. D'rum verlang' ich von Ihnen auch, daß mit 'm Klavier einer kommt, der meiner Tochter zeigt, wie's g'spielt wird."

Der Sonntagsreiter. — Jetzt wirft mich das Vieh schon zum viertenmal 'runter! Ich glaub', das ist ein Repetiergaul!"

# Handel und Verkehr.

Bukarest, 25. Dezember 1907

**Rohöl für industrielle Anstalten.** Im österreichischen Abgeordnetenhause hat der Ministerpräsident Baron Beck erklärt, die Regierung beabsichtige die staatliche Förderung der Verwendung von Rohöl für industrielle Etablissements.

**Russische Naphthaausbeute.** Die Naphthaproduktion der Halbinsel Apsheron belief sich im November auf 38.320.000 Pud gegen 36·03 Millionen Pud im Oktober d. J. und 42·3 Millionen Pud im November 1906. An der Spitze der Produzenten steht die Naphthaproduktionsgesellschaft Gebr. Nobel, und zwar diesmal mit 4·3 Millionen Pud.

**Das Kartell der österreichischen Speditionsfirmen** wurde definitiv abgeschlossen. Dem Kartell haben sich 60 Firmen angeschlossen, darunter sämtliche massgebende der Branche. Dasselbe tritt am 1. Januar 1908 in Kraft.

**Die Ernte Amerikas.** Aus Washington wird gemeldet: Der definitive Regierungsbericht über die diesjährige Ernte in folgendes: Abgeerntete Flächen von: Winterweizen 27.132,000 Acres (im Vorjahre 29.599,000 Acres), Frühjahrsweizen 17.079,000 (17.705,000), Mais 99.931,000 (96.737,000), Hafer 31.837,000 (30.958,000) Gerste 6.448,000 (6.323,006), Roggen 1.926,000 (2.001,000). Definitive Erträge: Winterweizen 409.442,000 Bushels (im Vorjahre 492.888,000 Bushels), Frühjahrsweizen 224.645,000 (242.372,900). Mais 2.592.320,000 (2.927,416,000), Hafer 754.443,000 (964.004,000) Gerste

153.317,000 (178.916,000), Roggen 31.566,000 (33,274,000 Durchschnittsgewichte: Winterweizen 58·9 Pfund, Frühjahrsweizen 56 9 Pfund, Hafer 29·4 Pfund per Bushel.

**Die Staatseinnahmen.** Die Einnahmen des Fiskus während des abgelaufenen Monats November belaufen sich auf 22,451.604 Frs. gegen 24,613.849 Frs. während des gleichen Monats des vergangenen Jahres, was eine Mindereinnahme von 2,162.233 Frs. darstellt. Der Rückgang der Einnahmen wurde hauptsächlich bei den indirekten Steuern, 704.087 Frs. festgestellt.

Trotz dieser partiellen Mindereinnahmen für den Monat November, ist der Gang der allgemeinen Einkassierungen des Staates seit Beginn des laufenden Finanzjahres ein überaus zufriedenstellender. Diese Einkassierungen betrugen während der ersten 8 Monate seit dem 1. April bis zum 30. November 1907 197,689.480 Frs.

Diese Ziffer übersteigt um 9,697.183 Frs. Die Einnahmen der entsprechenden Periode des Jahres 1906, und stellt anderseits einen Mehrbetrag von 29,372.519 Frs. den budgetären Voranschlägen für diese 8 Monate des laufenden Finanzjahres gegenüber dar.

Während dieser Zeitspanne belief sich der Ueberschuss der Einnahmen den Ausgaben gegenüber auf 58,858.430 Frs.

**Getreideausfuhr aus Rumänien nach Holland.** Einem Berichte des rumänischen Generalkonsuls in Rotterdam, Herrn Müller, zufolge, haben die Niederlande während der ersten acht Monate dieses Jahres 2,161,475 t Weizen, Roggen, Gerste, Hafer oder Mais importiert. Von dieser Ziffer entfallen auf Rumänien 22.45 pCt. mit einer Ausfuhr von 485.200 t Getreide und Mais. Die Getreideausfuhr aus Rumänien nach Holland hat sich heuer mehr als verdoppelt, denn im vorigen Jahre belief sich die Exportziffer auf nur 206.498 t von der Gesamteinfuhr Hollands, die 1,950.217 t betrug.

**Die Unterhandlungen zur Bildung des A.-G. Steinherz.** Die diesbezüglichen Negoziationen werden zwischen dem Konsortium, das die Sanierung der Firma Steinherz übernommen hat, und dem Prinzen E. Ghica eifrig fortgesetzt.

**Protestirte Wechsel.** Tribunal Jlfov, Bukarest. Vom 3.—10. Dezember a. St.

Jliescu J. Th. 100, Jonescu G. 200, Jorgulescu George 500, 500, Jorgulescu Aurel 2500, 435, 5000, 1797.80, 600, 2369, Jorgulescu C. 700, Josef R. Abram 200, Jonescu C. Jean 90, Jarovici et Paucker 321.65, 500, 381.15, 200, Jonescu D. Jon 1405.60, Jonescu N. 160. Jane Petra 906.75, Josef et Neumann Kr. 250, Mk. 425.30, L.-st. 39.5, Lei 159.50, Kuller J. C. 4000, 2000, 500. Kostache M. V. nnd Rusescu N. J, 204, 685 35, 529.75, Klee Maria 100, Lugova A. 202 40, Lempart David 100, 250, 354.95, 300, Levy Jaques 173, Loeb et Engel 1055.71, Marcovici Jsidor und Loebel 400, Manolescu V. 1840, Marinescu Dumitru 125, Motas G. 1000, Manea B. J. 300, Müller H. 8500, Marinescu St. 120, Marinescu Lambru et Co 220.25, Meschelsohn J. Mk. 203.60.

**Handelsbericht.** Aus Suczawa, wird uns geschrieben: Im verflossenen Monaten sind auf der Strecke Burdujeni—Itzkani folgende Waaren in Klgr. exportiert worden:

1. Aus Rumänien nach Oesterreich: Weizen 45600 Roggen 200, Mais 1438000, Hirse 93300, Bohnen 2200, Trauben 340. welsche Nüsse 63000, Zuckerrüben 341500, Kleesamen 3450, Fenchel 9600, lebende Gänse 2200 frische Karpfen 50100, andere frische Fische 51000, Eier 630, Felle und Häute 200, Haare 1700, Federn 1400 Sesamöl 360, Käse 100 alte Gummischuhe zur Verarbeitung 850 Resonanzböden 640.

2. Aus Rumänien nach Deutschland: Getreide 50200 Tabak 170, tierische Produkte 319500 Getränke 12000, Mineralöl 855000, Resonanzböden 140000, Kleie 180000, und Hanfkuchen 30000.

3. Aus Rumänien nach Russland: Getreide 1259145 und frische Fische 3300.

## Offizielle Börsenkurse.

Vom 24. Dez.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt".

### Wien

| | | | |
|---|---|---|---|
| Napoleon | 19.15 | Oesterr. Silberrente | 96.85 |
| Papierrubel-Compt | 251.50 | — Goldrente | 114.25 |
| Kreditanstalt | 632.75 | Ungarische — | 110.75 |
| Oest. Bodenkreditanst. | 1028.— | Russische Rente | 89.35 |
| Ungar. Kredit | 757.— | Devis London | 241.475 |
| Oesterr. Eisenbahnen | 672.75 | — Paris | 95.90 |
| Lombarden | 150.75 | — Berlin | 117.70 |
| Alpines | 589.50 | — Amsterdam | 199.25 |
| Waffenfabrik | 472.— | — Belgien | 95.92 |
| Türkenlose | 183.— | — Italien | 96.05 |
| Oester. perp. Rente | 96.85 | Tendenz ruhig. — | |

### Paris

| | | | |
|---|---|---|---|
| Banque de Paris et de Pays Bas | 14.39 | Devis London | 252.05 |
| | | — Wien | 104.25 |
| Ottoman-Bank | 687.— | — Amsterdam | 207.56 |
| Türken-Lose | 171.75 | — Berlin | 122.75 |
| 3 proz. französ. Rente | 95.25 | — Belgien | 1/8 |
| 5 — rumän. — | —.— | — Italien | 1/16 |
| 5 — — — | —.— | — Schweiz | 7/16 |
| 4 — — — | —.— | Rumän. Rente conv. | 86.75 |
| Italienische — | 103.80 | Neue rum. Anleihe con. | —.— |
| Ungarische — | 94.50 | Escompte-Bank | 4.% |
| Spanische — | 93.45 | | |
| Russische Rente 1899 | —.— | Tendenz ruhig — | |

### Berlin

| | | | |
|---|---|---|---|
| Devis Amsterdam | 168.95 | 4 proz. rum. Rente 1890 | 90.50 |
| — Belgien | 81.25 | — — — 1891 | 88.— |
| — Italien | 81.35 | — — — 1894 | 87.90 |
| — London | 204.85 | — — — 1896 | 87.50 |
| — Paris | 81.45 | — — — 1898 | 86.90 |
| — Schweiz | 81.10 | — — — con.05 | 87.40 |
| — Wien | 84.75 | — — — — | —.— |
| Napoleon (Gold) | 162.60 | 4½pr. Mun.-Anl. Buk. 88 | 96.25 |
| Rubel | 213.95 | — — — 1895 | 93.— |
| Darmstädter Bank | 125.40 | — — — 1898 | 93.90 |
| Diskontogesellschaft | 169.50 | Banca Generala Română | —.— |
| 5pr. rum. Rente conv. 03 | 99.10 | Escompte-Bank | 7.½ |
| 5 proz. rum. Rente 1889 | 88.60 | Tendenz ruhig. | |

### London

| | | | |
|---|---|---|---|
| Consolides | 83 — | Devis Paris | 25.28¾ |
| Banque de Roumanie | 8.50 | — Berlin | 20.98 |
| Escompte-Banque | 6 13/16 | — Amsterdam | 12.06 |

### Frankfurt a/M.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5 proz. rumän. Rente | —.— | Neue rumän. Anleihe | 99.10 |
| — — — | —.— | Escompte-Bank | 6.13/16 |

### Brüssel — Triest

| | | | |
|---|---|---|---|
| Zucker-Aktien. Akt.-Cap. | 958.— | Vers.-G. Dacia România | 645.— |
| Akt.-Ord. | 475.— | — Nationala | 845.— |
| Bukarester Tramway | —.— | — Generala | 600. |

## Bukarester Devisenkurse.

Vom 24. Dez.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| London | Check 25.77½ | 25.72½ | 3 Monate | —.— | —.— |
| Parik | Check 102.30 | 102.10 | 3 Monate | —.— | —.— |
| Berlin | Check 125.65 | 125.60 | 3 Monate | —.— | —.— |
| Wien | Check 106.80 | 106.55 | 3 Monate | —.— | —.— |
| Belgien | Check 102.10 | 101.95 | 3 Monate | —.— | —.— |

## Getreidekurse.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt".

Vom 24. Dez.

New-York. — Weizen: Dispon. 106 4/8. Dez. 107.4/8 Mai 112.4/8 Mais: Dispon. 66.— Dez. 71,— Mai 67.—

Chicago. — Weizen: Dez. 98.6/8 Mai 105.7/8 Juli 98.3/8 Mais: Dez. 57.— Mai 58.— Juli 57.3/8.

Paris. — Weizen: Nov.-Dez. 23.15 Jan.-Apr. 23.65 Mehl; Nov.-Dez. 30.80 Jan.-April 31.10 Oel: Oct. 84.75 Nov. 83.— Nov.-Dez. 81.50 Jan.-April 75.—

Budapest. — Weizen: April 13.23 Oktober 11.13 Roggen: April 12.09 Okt. 9.87 Hafer: April 8.44 Okt. —.— Mais: Sept. —.— Mai 7.33 Beps: Aug.—.—

Berlin. — Weizen: Dez. 221.— Mai 224·75 Roggen: Dez. 209.25 Mai 211.75 Mais: Dez. 150.50

Liverpool.— Weizen: Dez. 7/11 3/8 März 7/10 5/8 Mais: Okt. —/ /— Jan. 5/3 1/2.

### Bukarest

| Am Nordbahnhof | kgr | pro 100 kgr | |
|---|---|---|---|
| Weizen neu | 75—77 | Lei 20.— | bis 20.50 |
| Mais | — | Lei 12.— | bis 12.50 |
| Hafer | — | Lei 15.— | bis 15.50 |
| Roggen neu | — | Lei —.— | bis —.— |
| Raps | — | Lei —.— | bis —.— |
| Gerste | — | Lei 13.50 | bis 14.— |
| Bohnen | — | Lei —.— | bis —.— |
| Langbohnen (Oloagă) | — | Lei —.— | bis —.— |
| | | | Tendenz fest |

## Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen.

Am 10. Dez. n. St.

Schliessblech. Lieferung von Schliessblech. Offerten: Hubert Weidholz's Erben in Wien 3070 frs 87 in Vercioroya. — Heinrich Lingens in Nachvolgen 1546 frs 50 in Predeal. — Ferdinand Rapoldis in Wien 802 frs in Galatz — Miesner u. Pappe in Lübeck 259 frs 57 in Bukarest. — Burkhard und Co. in Frankfurt 466 frs 90 in Constanzta. A. Eulambois und Totde 678 frs 25 in Filaret.

Blasbälge. Für die Lieferung von 13 tragbaren Blasbälge sind noch folgende Offerten eingelaufen: Moreau Fils in Charleville 901 frs 85; J. Potoine David in Charleville 830 frs; Désiré Thomas in Liege, 897 frs alle in Galatz. — Felix Lederer in Wien 250 frs pro Stück.

Wagenwinden. Lieferung von Wagenwinden in 2 Lose, 20 für die ersten und 7 für die zweiten. Offerten: Heinrich de Frise in Düsseldorf Los I 250 frs pro St. und Los II 225 frs in Filaret. — Huch u. Comp. in Biefeld 145 frs 50 und 165 frs 50 in Bukarest. — Gebrüder Dikertmann in Bielfeld 220 frs und 275 frs in Filaret. — Richard Hartmann in Chemnitz 235 und 273 frs in Burdujeni. — Ver. Eisenindustrie in Essen 126 frs 50 und Los II 1267 frs. — A. Bouchacker in Bielfeld 263 frs und 275 frs.

Eimer. Lieferung von 600 Eimer aus galvanisirtem Eisen. Die Fabrik „Greerul" aus Galatz offerirt sich pro Stück mit 3 frs 25 in Galatz.

Stossschienen. Lieferung von 12.468 k Stossschienen Offerten: F. Weigel in Bukarest für das Ganze 14.196 frs 35 und F. Haug in Bukarest pro 100 k 79 frs in Filaret.

Zuschlagserteilungen:

| Lieferung und Arbeiten | Datum | Namen der Lieferanten |
|---|---|---|
| Karton für Eisenbahnkarten | 25. Nov. | Hein. Lackmann, Langenberg. |
| Zugbohrer | 2. Dez. | Boulonnerie Gilson, de La Croyére. |
| Haken | 2. „ | Boulon. du Nord, Marchienne-au-Pont. |
| Bolzen für Maschinen | 5. „ | Boulon. de Mariémont, Haine-St.-Pierre. |
| Röhren von rot. Kupfer | 6. „ | C-ie Franc. des Métaux, Paris. |
| Schliessblech | 12. „ | Meisner et Pappe, Lübeck. |
| Tragbare Eisenhammer | 10. „ | S. Potoine David, Charleville. |
| Waggonrädern | 10. „ | Vereinigte Werkstätten-Eisenindustrie, Essen. |
| Galv. Eiseneimer | 10. „ | Fabrik „Greerul" Galatz |
| Stossschienen | 13. „ | F. Haug, Bukarest. |
| Eisen-Bestandteile für Brücken. | 10. „ | Chantiers navals de Nicolaieff. |

## Wasserstand der Donau.

| Stand über den Pegelstrich, | am 23. Dez. | 24. Dez. | Bemerk. |
|---|---|---|---|
| Turnu Severin | 2.18 | 2.06 | fallend |
| Calafat | 2.22 | 2.17 | fallend |
| Bechet | 2.00 | 2.04 | steigend |
| Turnu Magurele | 1.79 | 1.86 | „ |
| Giurgiu | 1.90 | 2.10 | „ |
| Oltenitza | 1.76 | 1.94 | „ |
| Calaraschi | 1.36 | 1,52 | „ |
| Cernavoda | 1.39 | 1.61 | „ |
| Gura Jalomitzei | 0.36 | 1.48 | „ |
| Galatzi | 1.03 | 1,17 | „ |
| Tulcea | 0.51 | 0.57 | stationär |

## Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse.

Vom 23. Dez.

| | | Stand | gestiegen | gefallen | C° |
|---|---|---|---|---|---|
| Donau: | Passau | + 189 ctm | 20 ctm | — ctm | — 1 |
| | Wien | — 67 ctm | — ctm | 11 ctm | — 3 |
| | Poasony | + 73 ctm | — ctm | 6 ctm | + 5 |
| | Budapest | + 120 ctm | 4 ctm | — ctm | — 2 |
| | Orsova | + 234 ctm | — ctm | 4 ctm | + 4 |
| Drau: | Varasd | + 140 ctm | 2 ctm | — ctm | — |
| | Bares | — 11 ctm | 8 ctm | — ctm | 0 |
| | Esseg | + 52 ctm | — ctm | 16 ctm | + 2 |
| Save: | Szissek | + 146 ctm | — ctm | 28 ctm | + 0 |
| | Mitrovieza | + 273 ctm | — ctm | 29 ctm | + 5 |
| Theiss: | M.-Sziget | — 3 ctm | 1 ctm | — ctm | — 2 |
| | Szolnok | + 26 ctm | — ctm | 42 ctm | + 2 E |

Erklärung der Zeichen: — unter Null + über Null

C° Temperatur nach Celsius E Eiswasser ? unbestimmt.

# Telegramme.

## Der Prozeß gegen General Stöffel.

Petersburg, 24. Dezember. In der letzten Sitzung des Gerichtshofes im Prozesse gegen den General Stöffel machte die Aussage Kuropatkin's über seine Bemühungen zur Vereitlung des Krieges großes Aufsehen. Er sagte wörtlich: Nach meiner Reise durch Japan besuchte ich Port Arthur. Nachdem ich mich von der ungünstigen Position Port Arthurs für Rußland und von der strategischen Wertlosigkeit der Festung überzeugt hatte, wendete ich alle Mittel an, um einen Krieg mit Japan zu vermeiden. Ich schlug vor, Port Arthur China zurückzugeben, die Stadt Dalnij und die Südlinie der chinesischen Eisenbahn den Chinesen um 250 Millionen Rubel zu verkaufen, um mit Hilfe dieses Geldes unsere Stellung im fernen Osten zu befestigen. Aber diese Bemühungen blieben erfolglos. Kuropatkin fällte auch einige abfällige Bemerkungen über den von Witte verfügten Bau der ostchinesischen Bahn. Witte richtete noch am selben Tage ein Schreiben an den Präsidenten des Gerichtshofes, in welchem er erklärt, er sei bereit die Aussagen Kuropatkin's über den Bahnbau richtigzustellen. Der Präsident erwiderte jedoch, die Aussage Kuropatkin's über den Bahnbau habe auf den Prozeß selbst gar keinen Einfluß.

Petersburg, 24. Dezember. Die heutige Verhandlung war größtenteils durch Vernehmung des Generals Smirnow ausgefüllt. Seine Aussage lautete für Stöffel ungünstig, der wiederholt in unzulässiger Weise in die Befugnisse des Festungskommandanten eingegriffen habe. Durch diese ständigen Einmischungen Stöffels' sei die Verteidigung der Festung außerordentlich erschwert worden.

## Montenegrinische Banden in der Türkei.

Wien, 24. Dezember. Aus Konstantinopel wird telegrafirt: Eine Anzahl von ca 2000 Montenegrinern hat die türkische Grenze passiert und die Bevölkerung in der Umgegend massakriert.

## Cholera unter Mekkapilgern.

Konstantinopel, 24. Dezember. Laut einer Depesche der Sanitätsverwaltung sind 18 Teilnehmer an einem Pilgerzug, der sich zwischen Medina und Mekka befindet, an Cholera erkrankt; zehn davon sind bereits der Krankheit erlegen.


Conditorei Jonescu

Sft. Georges-Platz.

Ehrendiplom auf der Rumänischen Ausstellung 1906 und auf ausländischen Ausstellungen für die Bonbons »SANS RIVAL« glacierte Früchte etc.

NEUHEITEN 1908

Grosse Ausstellung von Bonbonieren aller Art für Geschenke elegante und billige.
Weihnachtsbäume, Neuheiten.
Schöne und billige Ueberraschungen von 25 Bani aufwärts.
Elite- Bonbons. Dates fercies aux Pistaches.
Ausschliessliche Spezialität des Hauses.
Marons glacees, vaniliert.
Bonbons »Sans Rival" Melange chocolad- Klgr. Lei 6.
Versandt in die Provinz und ins Ausland.

BESTE ZAHN-CRÊME KALODONT erhält die Zähne rein, weiss, gesund.

per Tube 75 Bani erhältlich in: Parfumerien, Apotheken, Droguerien etc.
F. A. Sarg's Sohn & Co., Wien-Paris
Repräsentant Sam. Löhl. : Bukarest.

Winter-Garten

des Bierhauses und Restaurants

„La Carpaţi"

Unternehmer Stefan Popp.

Jeden Abend Konzert der Kapelle Strauss von 7—12½ Uhr abends.
An Sonn- und Feiertagen von 5—7 Uhr Promenadekonzert.
Im Wintergarten serviertes Mittagessen a Lei 1.60, 4 Gänge. Es wird auch a la carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.
Spezialität des Hauses Bier à la Pilsen der Herren Gebr. Czell.

# Rhein-Sec

**Inländischer natürlicher Champagner nach französischem System hergestellt.**

**Zu haben in den bedeutenderen Colonial-Geschäften, Konditoreien und Restaurants des Landes.**

Nur jene Flaschen, die unseren Namen auf den Etiquetten und auf den Stöpseln eingebrannt tragen, sind echte Erzeugnisse der

**Kellereien RHEIN & C-ie, Azuga**

Höchste Auszeichnung auf der Nationalen Austellung von 1906.

# E. I. RESSEL

**Strada Carol 14**

## Nähmaschinen

**für Hausgebrauch**

mit Stickapparat, Knopfloch-Nähmaschinen, Strickmaschinen, Kurbelstickmaschinen.

Nur erstklassiges Fabrikat.

Reparaturwerkstätte für alle Sorten Nähmaschinen.


## Die Erste Wechselstube, Zur Börse

**Isac M. Levy S-ri**

**Bucarest, Calea Victoriei 44**

**Bukarester Börse**

Bukarest, 25. Dezember 1907.

| Effekten-Curse: | Kauf | Verkauf |
|---|---|---|
| 5 proz. amortisable Rente von 1903 | 100.25 | 100.75 |
| 4 „ „ „ nterne | 88,75 | 89.25 |
| 4 „ „ „ externe | 89.25 | 89.75 |
| 4 „ amort. Rente von 1904 | 88.— | 88.60 |
| 5 „ Comunal-Distrikts-Obligationen | 100.— | 100.50 |
| 4½ „ „ „ „ | 91.75 | 92.25 |
| 4 „ „ Anleihe 1903 und 1906 | 86.— | 86.50 |
| 4½ „ „ Oblig. Jassy | 92.50 | 93.— |
| 5 „ Fonc. rural-Briefe | 99.— | 99.50 |
| 4 „ „ „ „ | 87 50 | 88.— |
| 5 „ Urban-Briefe, Bukarest | 98.25 | 98.75 |
| 5 „ „ „ Jassy | 94,25 | 94.75 |

**Aktien-Curse:**

| | Kauf | Verk. | | Kauf | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Banq. National | 3740 | 37[illegible]0 | Soc. Dacia-Rom. | 635 | 640 |
| „ Agricol | 411 | 415 | „ Nationala | 835 | 840 |
| „ de Scont | 150 | 155 | „ Patria | | |
| Mr. Blank & Co. | 850 | 860 | „ [illegible]er, Tramwg. | — | — |

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

| | Kauf. | Verk. | | Kauf. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Napoleon d'or | 20.30 | 20.40 | Russ. Rubel | 2.66 | 268 |
| Krone | 1.06 | 1.07 | Franz Frs. | 101.— | 102.— |

Deutsche Mk. 124 — 125.-

## Wechselstube M. FINKELS

**Bukarest, Str. Lipscani 8**

**Bukarester Börse.**

Bukarest 25. Dezember 1907.

| | Geld | Waren |
|---|---|---|
| 4 proz. Rumän. amort. Rente, 1905 con. | 88.50 | 89.25 |
| 4 „ „ „ „ 1905 A. B. | 88.50 | 89;25 |
| 4 „ „ „ „ Intere | 88.75 | 89.50 |
| 5 „ Oblig. des Bez. u. Com.-Kred. (Judeţ.) | 100.75 | 100.50 |
| 4 „ „ „ „ „ | 91.— | 91.25 |
| 4 „ Bukarester 1903 und 1906-er Obligat. | 86.25 | 87.— |
| 5 „ Pfandbr des Rum. Boden-Kred., Rurale | 99.25 | 100.— |
| 4 „ „ „ „ „ | 88.25 | 89.— |
| 5 „ „ „ Buk. Bod.-Kred. (Urb. Buk.) | 98 75 | 99 25 |
| 5 „ „ „ Jassy „ „ „ Jassy | 94.75 | 95.25 |
| Rumänische Nationalbank Aktien — | 3720 | 3750 |
| Agricol-Bank-Aktien — — | 410 | 420 |
| Bukarester Escompte-Bank-Aktien — | 130 | 140 |
| Oesterreich-Ungarische Kronenscheine — | 106.— | 107.— |
| Deutsche Markscheine — — | 124.— | 126.— |
| Franz. Franksscheine — | 102.— | 103. - |
| 20-Franks-Stücke — — | 20.40 | 20.60 |
| Russische Rubelscheine — — | 2.65 | 2.72 |

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5 pCt. und 4pCt. Extern.


## Occasion für grösseres Unternehmen. Str. Curiaţi 3.

bietet Jean Boret's Nachlass; Giesserei und Atelier, drei Strassenfronten, 3000 m Fläche und 6 Minuten von Hotel de France, am Cheul Dimboviţa, Isvor.

Beteiligung nicht ausgeschlossen.

Ausser anderem sind zu verkaufen: Eine Maschine samt Röhrenkessel von 30 HP. Eine Halbstabile, Wolf Magdeburg von 25 HP. Kessel von 40 und 60 HP. Kessel für Bad- und Treibhauseinrichtung. Eine Centrifugalpumpe auf Räder 15 c d. Dampfpumpen, Pressen, Ketten, Mühlzahn- und Riemscheibräder. Eine Riemscheibe 2 m d und 27 c breit. 2 Dampfmaschinen von 10 und 2 HP. Bonleurkessel. Reservoire von 17000 Ltr. und kleinere. Hutpresse mit Kessel und Duplexpumpe. Eisenkreuz mit Axe für Wassermühlrad. Gasmotor von 4 HP.

**E. BAST.**

## Gebildete, junge deutsche Dame

kurze Zeit in Rumänien, perfekt in feiner bürgerlicher Küche und Haushalt, mit langjährigen Prima-Zeugnissen, sucht einem event. mehreren Herren die Wirtschaft zu führen.

Gefl. Briefe unter „K. H." poste restante Ploesti.

## Doktor Cobilovici

von der medizinischen Fakultät von Paris.

hat sich nach einer mehrjährigen Praxis als Spitals-Chefarzt, in der Hauptstadt etabliert.

**Strada Alexandru Lahovary No. 4**

**Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.**

Spezielle Installationen für die Behandlung von Gynekologischen und syphilitischen Krankheiten,

Consultatationen von von 2—4 und 6—7 nachm. Telefon.

## Dr. J. Ettinger

Ord. Arzt des Kinderspitals.

**Spezialarzt für Kinderkrankheiten.**

Consultationen von 1—2 und 6—7 nachm.

**Strada Carol 53. Telefon 14/19.**

## Möbel

Das bekannte grosse **Möbel-Haus „UNION"** **Str. Lipscani 74,** oberhalb des Magasins „Papagal." Concurrirt mit sämtlichen Möbelmagasinen des Landes, sowol im Preise als auch in Qualität.

Auch Raten werden gewährt.

## Doktor L. Grill

ist in die **Strada Negustori 18** übersiedelt.

Ordinirt für

**innere Krankheiten.**

Behandlung nach Prof. von Norden für chronische Krankheiten: Diabetis, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus.

Spezielle Behandlung für **Syphilitische Krankheiten.**

Consultation von 6—8 Uhr nachm.

**Medizinisches Institut**

## „Fortuna"

**9 — Strada General Florescu — 9**

Consultationen und ärztliche Behandlung für alle Krankheiten. — **Gründliche Behandlung der Welt- und Geschlechtskrankheiten** (Syphilis). Sichere Heilung.

**Spezielle Behandlung für Frauen- und nervöse Krankheiten.**

## Echte Harzer Kanarienvögel

singen bei Tag und bei Nacht **von 15—25 Lei aufwärts.**

Versand auch per Nachnahme unter Garantie.

**Anton Sparavetz,** Hotel Romania 22. Loco.

Wir empfehlen **jedem Raucher** auf das wärmste: **Apotheker Nachtmann's Gesundheits-Watte** durch welche das schädliche Nikotin zerstört wird. 1 Päckchen 1 Fr. Zu finden in allen Apotheken und Droguerien oder im General-Depot der

## Apotheke Thüringer

**Bukarest.**

Ebenda befinden sich auch folgende Generaldepots und zwar von: **Dr. Rosa Lebensbalsam** gegen Magenleiden jeder Art. Lei 2. **Prager-Universalsalbe** vom Apoth. B. Fraguer. Schachtel Lei 1.25. **C. Balassa's Gurkenmilch-Präparate,** die vorzügliche Toilette-Artikel für Damen sind. Creme Lei 2.50, Gurkenmilch Lei 2.50, Puder Lei 2.50 und Seife Lei 1.25.

**Wir lenken** die Aufmerksamkeit des großen Publikums auf die **Erzeugnisse** der Apotheke Thüringer, die im Laufe kurzer Zeit folgende große Auszeichnungen erhielten: **Goldene Medaille 1903,** Bukarest, **Hors Concurs 1906,** Bukarest, **Goldene Medaille 1907,** Paris, **Grand Prix 1907,** London. — Von diesen heben wir ganz besonders hervor: **Antibetin,** Thüringer Ein vielerprobtes Mittel gegen Trunksucht, Lei 3. **Antikrinin,** Thüringer, zur Beseitigung des Haarwuchses, an unpassenden Stellen Lei 1.50. **Crema „Junon",** Thüringer, Juno-Creme mit Glycerin bereitet, wie Creme Simon Lei 1. **Crema „Mon Ideal",** Thüringer. Eine ideale Gesichtscreme ohne Fettsubstanz, Lei 2. **Crema „Venus",** Thüringer, mit Lanolin bereitet, Lei 1.50. **Crinol,** Thüringer, gegen Kopfkleie und Haarausfall, Lei 3. **Gudron,** Thüringer, Probates Mittel gegen Husten, Lei 1.25. **Heliotrope- und Veilchen-Haarpomade,** Thüringer, Tiegel a Leu 1 und a 60 bani. **Lilienmilchseife,** Thüringer, übertrifft in Qualität und an Billigkeit jedes in und ausländische Erzeugniß, 3 Stück Lei 2. 1 Stück 80 Bani. **Aussoel,** Thüringer, graue und rote Haare dauerhaft dunkel färbend Lei 1.25. **Pasta „High-Life",** Thüringer, Zahnpaste a la Gelle Freres Dose Lei 1. **Puder** für das Gesicht in diversen Gattungen in Schachteln von 50 Bani bis 2 Lei

Außer diesen besitzt die Apotheke Thüringer das größte und bestassortierteste Lager von allen Artikeln der Apotheke- und Droguerie-Branche. Man verlange den Catalog, der franco zugesendet wird.

## AGENTIE „GLOBUS"

Einzig internationales Bureau für Handel von Petroleum, Benzin, Erdöl (Pacura) befasst sich auch mit Käufen und Verkäufen, Vermittlungen von Häusern, Magazinen, Gütern, Wäldern, Petroleumterrains und **Plazierungen von Landwirten, Industriellen, Handelsangestellten.**

Diskrete, reelle Informationen

**Calea Văcăresci 2** erhältlich.

## Tüchtige Korrespondentin

mit Sprachkenntnissen, sucht dauernde Stellung für halbe event. ganze Tage. — Gefl. Zuschriften unter „Polyglot" an die Admin.

## Grosse Möbel-Okkasion!

**Strada Sft. Vineri 12**

**Schlaf- und Speisezimmer, Salons, Boudoirs, Herren- und Vorzimmer**

Neuester Stil.

**Ledermöbel, Kunst- u. Luxusmöbel.**

— Solide Ausführung. — Billige Preise. —

**Strada Sft. Vineri 12**

## Erste Sprach- und Stenographieschule DUPLOYEN

Gegründet im Jahre 1881.

**Calea Victoriei 30,** Passage Macca, Stiege C.

Französische und rumänische Sprache nach einer sehr leicht faßlichen durch langjährige Praxis erlangten, sicheren Methode, wonach selbst Anfänger schon in der ersten Stunde regelrecht zu sprechen beginnen.

Stenographie nach Stolze-Schrey, Scheithauer, Gabelsberger und Duploye. Die zwei letzteren Systeme derart verbessert, daß sie alle anderen in jeder Hinsicht übertreffen.

Damen und Mädchen erteilt Unterricht auch Frl. Frl. Duployen, Tochter des Herrn Prof. Duployen. — — Prima Referenzen.

**„GENERALA" — Str. CAROL 19**

Besuchen Sie das neue Möbelmagasin

## „La Generala"

**STRADA CAROL 19**

**Kunst- und Luxus-Möbel**

aus den eigenen sowie ausländischen Ateliers.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer, Leder Möbel, Vorzimmer.

Letzte Neuheiten, alle in modernen Farben.

**„GENERALA" — Str. CAROL 19**

**BUCHHANDLUNGEN**

Strada Lipscani 96 **C. SFETEA** Calea Victoriei 68

Empfiehlt sein reich assortiertes Lager von sehr empfehlenswerten **Büchern** geeignet für Geschenke, Glückwunsch-Karten, allerlei Malartikeln, Brennapparate für Holzbrand- und Tiefbrandmalerei sowie verschiedene andere Apparate und Materialien für Liebhaberkünste.

Grosse Auswahl in Kalendern.

Feine Papierwaren und Schreibmaterialien.

## Kaffee-Melangen

**mittelst heisser Luft geröstet.**

und wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.

**ARIE, str. Carageorgevici 3.**

Fantasie-Möbel! — Kunstobjekte! — Galanteriewaren!

Alle Menage-Artikel und Küchengeräthe.

# O. & H. Müller

Gegründet 1835

Bukarest, Calea Victoriei No. 55

## SPIELSACHEN!

Sensationelle Neuheiten

Allein-Vertretung von Rumänien von

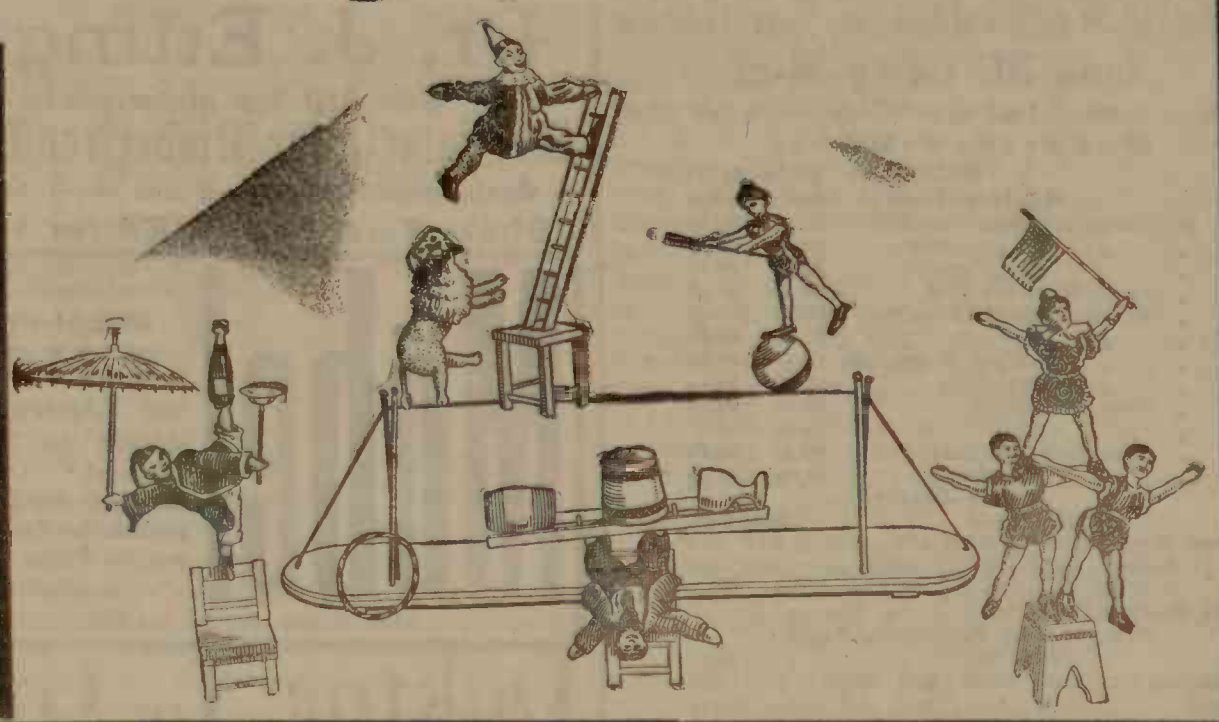
## Humpty-Dumpty-Circus!

**Mäßige Preise:**

Christbaumschmuck, Cotillons, Nürnberger Lebkuchen, Suntley und Palmers, Kaisthee, Knallbonbons, Pariser Chokoladen,

**Schlittschuhe.**

Große Auswahl in Tellerservice, Glasservicen, und Waschgarnituren, Bestecke und Neusilbergeschirr von Christofle-Krupp-Gaissingen!



Bronzebetten. Waschtische. Nachtkästen!

Lampen für Luftgas, Petrol und Elektrizität!



CERETI NUMAI ADEVERATUL

**GIESHUBLER & LUI MATTONI**

*a se feri de contrafaceri și de ape artificiale*



1908 **Glück in's Haus zum neuen Jahr!** 1908

wird Ihnen ein Los aus meiner Glücks-Kollekte bringen. Beeilen Sie sich daher mit Ihrer Bestellung, da die Ziehung schon bald stattfindet.

**Die Lose der 1. Klasse der 3. Privil. Klassen-Lotterie des Königreichs Rumänien** deren größter Gewinn event.

# L EI 900.000

in baar beträgt, und in welcher Gewinne im Gesamtwerte von:

**7 Millionen 322 Tausend Lei**

zur Verlosung gelangen, offeriere ich zum offiziellen Preise von:

1/8 Lei 1.50, 1/4 Lei 3, 1/2 Lei 6, 1/1 Lei 12

Jedes 2. Los gewinnt. **60.000 Nummern! 30.000 Gewinne!** Die Ziehung findet unter Staatskontrolle statt.

Aufträge aus der Provinz werden gegen vorherige Einsendung der Casse sofort gewissenhaft und prompt ausgeführt. — Versand auch gegen Nachnahme.

Im Interesse promptester Bedienung ist es ratsam, ev. Aufträge mir sofort zukommen zu lassen, da die Nachfrage sehr groß und bekanntlich in den letzten Tagen der Andrang sehr stark ist.

Telefon 5/57 **Rob. Th. Schröder** Telefon 5/57

staatlich concessionirter Hauptcollecteur.

Gegründet im Jahre 1870.

Centrale: Calea Griviței 106.

Filialen: Calea Griviței 96 und Strada Lipscani 71.

900.000 900.000

**Mit geringem Einsatze ev. ein Vermögen zu gewinnen.**



Wichtige Bekanntmachung für alle Hausfrauen!

## !! Echt indischer Tee!!

# „Original Pure Ceylon Tea"

Volkart Brothers Colombo

Reinster und schmackhaftester **Tee** der Gegenwart

Garantiert infolge gewissenhafter Analyse, nur aus den frischesten Blättern der **Teepflanze** hergestellt.

Gesundheitsförderndes, hygienisches Getränk.

**Verlangen Sie, kosten Sie und Sie werden sich überzeugen!!**

Dieser Tee wird in drei Qualitäten Verkauft.

No. 1 „Flawery orange Pekoe" (Rothe Pakete)

No. 2 „Orange Pekoe" (Blaue Pakete)

No. 3 „Pekoe Souchong" (Schwarze Pakete)

Köstliches Aroma — Absolute Reinheit.

Hygienie — Sparsamkeit — Gewählter Geschmack.

Konkurrirt durch seine Qualität, das Aroma und die Billigkeit jedwede gleichartige Marke.

In Kisten à 1, 2½ und 5 Klg. In Paketen à 250, 100, 50 und 25 Gramm.

Zu verkaufen in allen Kolonialwarengeschäften, sowie in allen Droguengeschäften und Spezialhäusern des ganzen Landes.

Generalvertreter und Depositär für Rumänien:

**ARTHUR RYSER, Bukarest, Bulevard Carol No. 12.**



**Erklärung.**

Für unsern neuen gesetzlich geschützten Massenartikel, den jeder Haushal braucht, suchen wir strebsame **Leute aller Stände** an die wir den Alleinverkauf für Ort und Bezirk abgeben. Reinverdienst monatlich 300 bis 500 Lei. Kapital nicht nötig. Auskunft gratis. Man sende Adr. unter „Neuheit" an Daube & Co. Cöln a. Rhein.



**Schönstes Weihnachtsgeschenk**

**Harzer Kanarienvögel**

singen bei Tag und bei Nacht. Mihai Vi-oda 20.



**50 Bani** per Kilo Makulaturpapier verkauft die N.



**VICHY** Eigentum des Französischen Staates VICHY ÉTAT

Man fordere speciell den Namen:

**VICHY-CÉLESTINS — VICHY-HOPITAL**

**VICHY-GRANDE-GRILLE**

**PASTILLEN, SALZE, COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT**

*Alle diese Produkte müssen die Marke VICHY-ÉTAT tragen.*